

Waffen-Arsenal

Waffen und Fahrzeuge der Heere und Luftstreitkräfte

**HIGHLIGHT
BAND 19**

PANZERKAMPFWAGEN



TIGER IN DER TRUPPE

Wolfgang Fleischer

Limitierter Reprint ex WA-SPECIAL Bd. 21

PODZUN-PALLAS



Frontansicht eines Panzerkampfwagen VI „Tiger“ (Sd. Kfz. 181). Ein imponierendes Bild gepanzerter und motorisierter Feuerkraft. Um die Beweglichkeit des 55 t schweren Kolosses war es weniger gut bestellt.

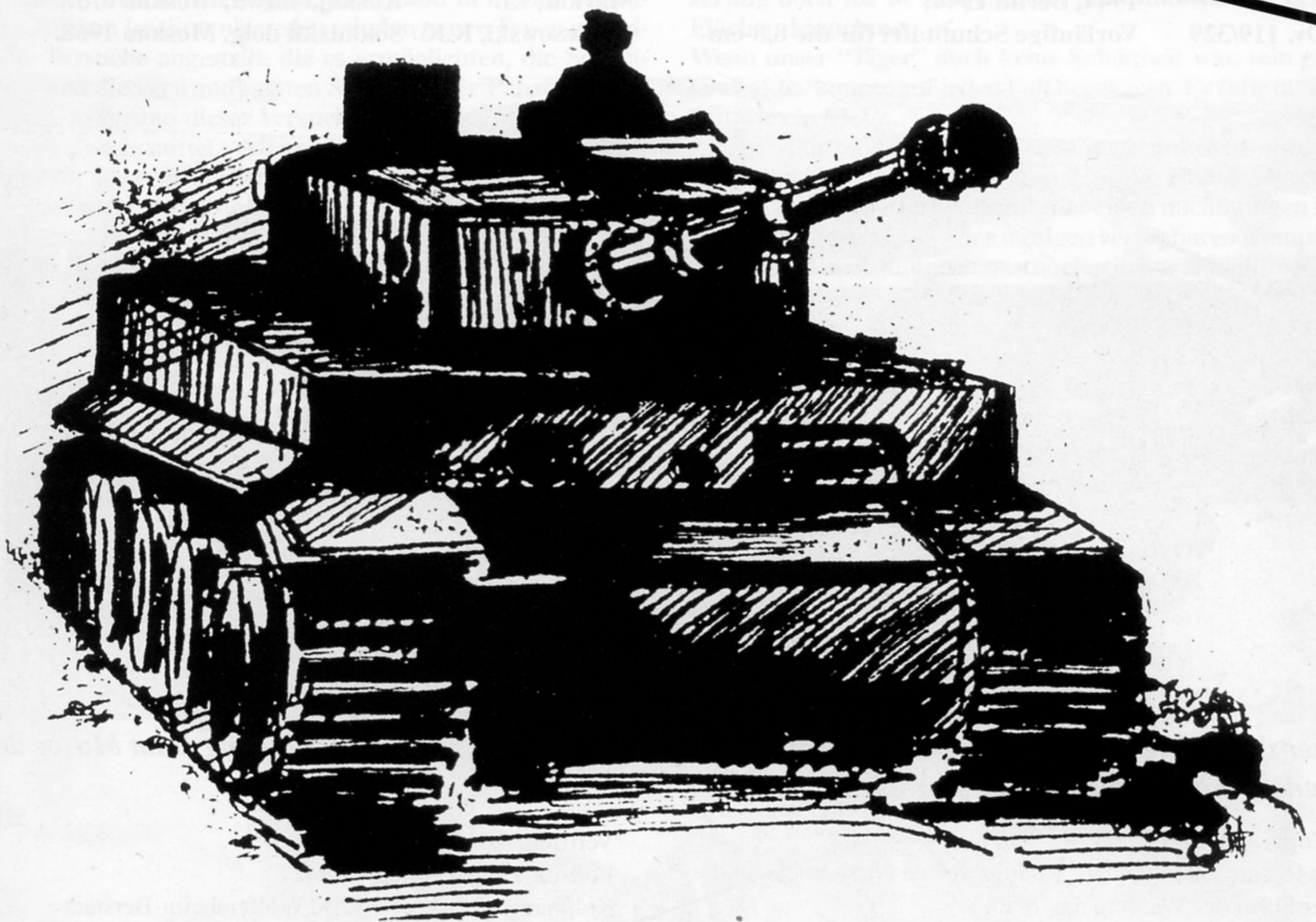
Waffen-Arsenal

Waffen und Fahrzeuge der Heere und Luftstreitkräfte

Limitierter
Reprint ex
WA-SPECIAL Bd. 21

WAFFEN-
ARSENAL

HIGHLIGHT
BAND 19



DER PANZERKAMPFWAGEN VI „TIGER“ BEI DER TRUPPE

Wolfgang Fleischer

PODZUN-PALLAS-VERLAG GmbH • 61200 Wölfersheim-Berstadt

Titelbild

„Tiger“ im Einsatz 1943

Bildnachweis

1 (Cayè), 1 (ECPA), 26 (Eiermann), 1 (Faustka), 54 (Fleischer), 1 (Hagl), 1 (Hensel), 1 (Limprecht), 1 (Stadtarchiv Schwetzingen), 3 (Jülich);

Danksagung

Der Autor bedankt sich bei den Herren Richard Eiermann (Sinsheim), Michael Faustka (Wien), Ludwig Hagl (München), Johannes Heiss (Heidersheim) und Hubert Jülich (Bad Bergzabern).

Quellen- und Literaturhinweise

(Auswahl):

- H. Dv. 119/328 Schußtafel für die 8,8-cm-Kampfwagenkanone 36 (L/56) vom Februar 1944, Berlin 1944;
H. Dv. 119/329 Vorläufige Schußtafel für die 8,8-cm-

H. Dv. 470/5f

H. Dv. 470/19

H. Dv. 481/60

D 656/27

D 656/43

Carius, O.

Katukow, M. E.

Markin; I.I.

Rokossowski, K.K.

Kampfwagenkanone 43 (L/71)... vom September 1944, Berlin 1944;
Ausbildungsvorschrift für die Panzertruppe, Heft 5 f: Die Ausbildung am Panzerkampfwagen Tiger vom 15. August 1943, Berlin 1943;
Schießfibel für Kommandanten und Richtschützen von Panzerkampfwagen... vom 2. August 1944, Berlin 1944;
Merkblatt für die Munition der 8,8-cm-Kampfwagenkanone 36 vom 8. Januar 1943, Berlin 1943
Die Tiger-Fibel vom 1. August 1943, Berlin 1943;
Tiger Ausführung B, Handbuch für den Panzerfahrer vom 1. September 1944, Berlin 1944;
Tiger im Schlamm, Neckargmünd 1960;
Na ostrie glawnoga udara, Moskau 1974;
Kuskaja bitwa; Moskau o. J.;
Soldatskii dolg, Moskau 1968.



Einer der wenigen erhalten gebliebenen Panzerkampfwagen VI „Tiger“ Ausführung B im Musée des Blindés (Panzermuseum) in Saumur.

© Copyright, 2005

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und jeder Form der Wiedergabe, beim
PODZUN-PALLAS-VERLAG GmbH,
Kohlhäuserstraße 8
61200 Wölfersheim-Berstadt
Telefon: 06036 / 9436 • Fax: 06036 / 6270
Internet-Shop: <http://www.podzun-pallas.de>

Verantwortlich für den Inhalt ist der Autor.

ISBN: 3-7909-0813-4

Technische Herstellung: Queißner J • Tegernseeweg 45
95445 Bayreuth

Druck: Kölle-Druck GmbH • 32361 Preußisch Oldendorf

Vertrieb:

Podzun-Pallas-Verlag GmbH
Kohlhäuserstraße 8, 61200 Wölfersheim-Berstadt
Telefon: 06036 / 9436 • Fax: 06036 / 6270

Alleinvertrieb für

Österreich:

Pressegroßvertrieb Salzburg
5081 Salzburg-Anif

Für den österreichischen Buchhandel:

Buchhandlung Stöhr GmbH, Lerchenfelder Straße 78-80,
A-1080 Wien

DER PANZERKAMPFWAGEN VI "TIGER" (SD.KFZ.181) BEI DER TRUPPE

Im August 1942 verließen die ersten Panzerkampfwagen VI "Tiger" (VK 4501 (H) bzw. Sd.Kfz.181) aus der Serienproduktion die Werkhallen der Firma Henschel & Sohn GmbH in Kassel. Acht Fahrzeuge waren es, wovon die ersten bereits Ende August 1942 in Folge eines schlecht vorbereiteten Einsatzes in der Nähe von Leningrad (Heeresgruppe Nord) als Verluste abgebucht werden mußten. Der "Tiger", ein bis dahin wohlbehütetes militärisches Geheimnis hatte sein Debüt im Zweiten Weltkrieg. Es war nicht besonders gelungen. Weitere Verluste folgten. Der ehemalige Oberst der Roten Armee, I.I. Markin, schrieb dazu in seinem in den 50er Jahren erschienenen Buch "Kurskaja bitwa" (Die Kursker Schlacht): "Im Februar 1943 hatten sowjetische Truppen während der Kämpfe bei Charkow einige Panzer dieser Art erbeutet. Das sowjetische Oberkommando sorgte sofort dafür, daß die Kampfeigenschaften und die Besonderheiten der neuen feindlichen Panzer untersucht wurden. Auf Schießplätzen und in militärwissenschaftlichen Instituten wurden mit den neuen Typen gründliche Versuche angestellt, die es ermöglichten, die Schwächen und die verwundbarsten Stellen dieser Panzer festzustellen. Aufgrund dieser Versuche wurden die sowjetischen Panzerabwehrmittel verbessert; die sowjetischen Truppen erhielten alle erforderlichen Angaben über die neuen deutschen Panzer..." Das alles geschah zu einer Zeit, als der Bestand an Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) gerade einmal die Zahl 145 erreicht hatte (Meldung Ende Februar 1943). Davon mußten noch einige Panzer für Versuchszwecke an das Heereswaffenamt abgezweigt werden, deren Fortgang faktisch parallel zur Erprobung an der Front mit großer Intensität betrieben wurde. Auch war zu diesem Zeitpunkt die Zahl der deutschen Soldaten, die

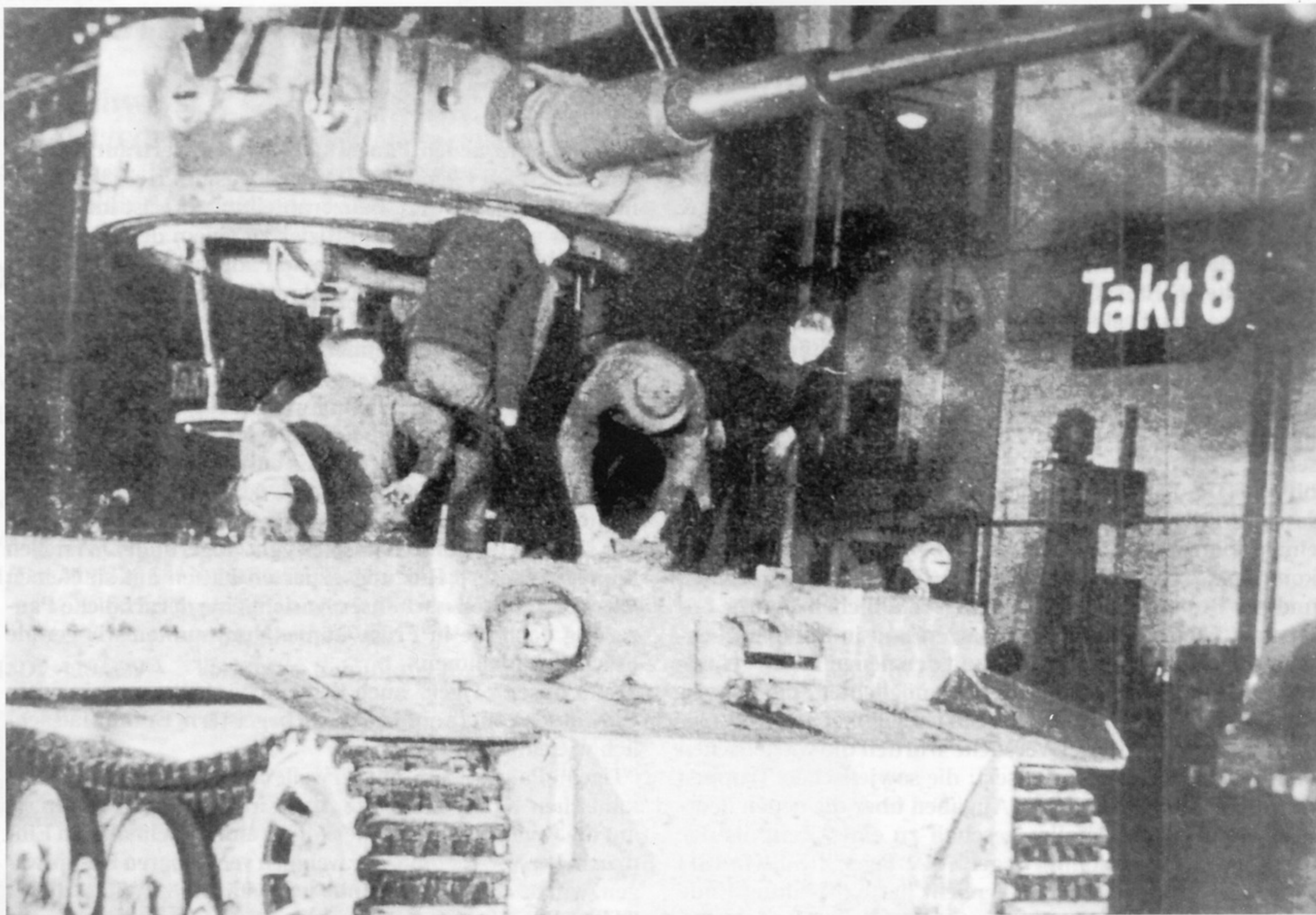
sich mit dem neuen Panzerkampfwagen vertraut machen konnten, noch recht klein. Otto Carius, im Krieg als Leutnant in der 2./schwere Panzerabteilung 502, ist im Januar 1943 als erfahrener Frontoffizier zu einem der ersten "Tiger"-Lehrgänge nach Putlos bzw. Paderborn kommandiert worden und berichtet darüber (Carius, Otto "Tiger im Schlamm", Neckargmünd 1960): "Wie würde sich der "Tiger" benehmen? Seine äußere Form war doch alles andere als schön und gefällig. Er wirkte plump, fast alle Flächen waren senkrecht, nur der Bug war schräg verschweißt. Der Verzicht auf abgerundete Formen war durch stärkere Panzerung ausgeglichen worden. Es entbehrte sicher nicht der Ironie, zu erfahren, daß wir kurz vor dem Krieg den Russen die großen hydraulischen Pressen geliefert hatten, mit der sie ihre T-34 und T-43 so elegant abgerundet herstellen konnten. Unsere Rüstungsexperten hatten auf sie keinen Wert gelegt, weil nach ihrer Ansicht eine derart dicke Panzerung doch nie in Frage käme. Nun mußten wir gerade Flächen hinnehmen.

Wenn unser "Tiger" auch keine Schönheit war, sein guter Charakter konnte auf jeden Fall begeistern. Er fuhr tatsächlich wie ein PKW..."

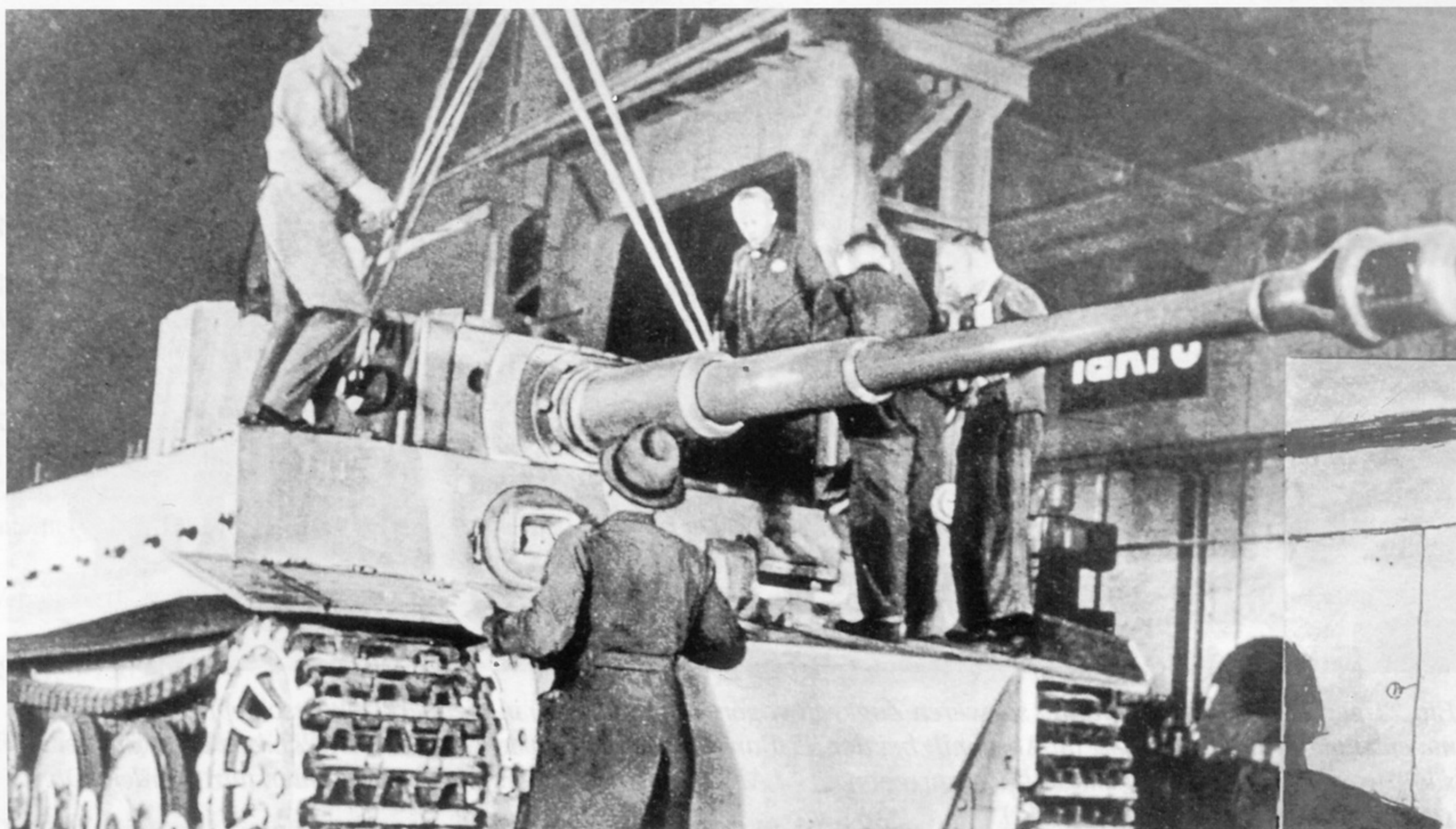
"Tiger"-Panzer kam mittlerweile auch auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz zum Einsatz. Hier machten sie auf die Engländer und Amerikaner einen nachhaltigen Eindruck. Die Verwendung der wenigen verfügbaren Kampfwagen, wurde aber dadurch nur noch stärker zersplittert. 342 "Tiger" hatten bis Anfang Juli 1943 ausgeliefert werden können und die eigentliche Generalprobe stand, zumindestens einem Teil davon, noch bevor. Nach dem Willen des Oberkommandos der Wehrmacht sollte das an der Ostfront, im Rahmen der großen Angriffsoperationen des Sommers



Ein "Tiger"-Panzer wird von drei schweren Zugkraftwagen 18 t (Sd.Kfz.9) in die Werkstatt geschleppt. Die Aufnahme entstand Mitte März 1943 im Abschnitt bei der SS-Panzer Grenadierdivision "LSSAH". Während der Kämpfe südostwärts Krutaja Balka ist die I./Panzerregiment "LAH" von einer "Tiger"-Kompanie unterstützt worden (Divisionsbefehl Nr. 7 vom 5. März 1943).



Im Frühjahr 1943 konnte die Produktion des Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) auf 50 Fahrzeuge (Mai) gesteigert werden. Der höchste Ausstoß des Jahres 1943 wurde im September erreicht. 85 Panzer liefen vom Band. Die durchschnittliche Fertigungszeit lag bei 14 Monaten, der Preis je Fahrzeug bei 250 800,- RM.





Nach einem Fernschreiben des Generalinspektur der Panzertruppen vom 28. September 1943 wurden Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) bis zu einer bestimmten Fertigungszahl mit Gefechts- und Verladeketten ausgestattet. Letztere wurden auf den SSyms-Waggons mitgeführt und galten als dazugehöriger Bestand. Die Wartung und Säuberung der Verladeketten war Sache der Panzertruppe. Eine Verladekette besaß 96 Kettenglieder und war 520 mm breit.



1943 erfolgen. Erstes Ziel war die Zertrümmerung des stark befestigten russischen Frontbogens um die Industriestadt Kursk. Planungen für diese Operation waren unter dem Decknamen "Zitadelle" seit April 1943 mit Nachdruck betrieben worden. Obwohl ein baldiger Angriff von Vorteil gewesen wäre, hat man den Termin dafür mehrfach verschoben. Entscheidungen, die mit einer in Aussicht gestellten Verstärkung der Panzerkräfte, darunter mit einer größeren Anzahl "Tiger", begründet wurden. Als der deutsche Angriff am 5. Juli 1943 dann endlich losbrach, standen insgesamt 146 Panzerkampfwagen dieses Typs bei den beiden mit der Durchführung der Operation beauftragten Heeresgruppen bereit. Das waren nur etwa 5 Prozent aller für "Zitadelle" vorgesehenen Panzer und Sturmgeschütze auf deutscher Seite. Eine lächerlich geringe Zahl. Die moderne Kriegsgeschichte kennt nur wenige Beispiele dafür, bei denen die Erwartungshaltung der politischen und militärischen Führung, hinsichtlich eines Erfolges in einer Entscheidungsschlacht, in einem derartigen Maße von der Verfügbarkeit über neue bzw. leistungsfähigere Militärtechnik abhängig gemacht wurde. Der "Tiger" eine Wunderwaffe? Hat er

bewährte "Tiger" in seinen gewaltigen Ausmaßen, mit seiner gefürchteten Bewaffnung und kaum zu brechenden Panzerung rollt zwischen den Reihen der vorstürmenden Grenadiere, jedes Hindernis mit Leichtigkeit nehmend, nach vorn, um dem Feind Tod und Vernichtung zu bringen". In einem anderen Aufsatz heißt es: "Ein "Tiger" schoß 22 Sowjet-Panzer ab! Als sich feindliche Panzer zum Stoß gegen die Flanke eines weit vorgedrungenen SS-Panzer-grenadierbataillone bereitstellten, griff kurz entschlossen ein "Tiger" die aufgefahrenen Sowjetpanzer an. Rasendes Feuer überschüttete den vorrollenden einzelnen Panzer, aber wirkungslos prallten die Geschosse an seinen dicken Stahlplatten ab. Unentwegt stieß der "Tiger" weiter vor, brachte sich in günstige Schußposition und schoß nach-einander sechs feindliche Panzerkampfwagen verschiedener Typen ab." Nur kurze Zeit gelang es der Besatzung dieses Panzers, weitere 16 Panzer, darunter mehrere T-34, abzuschießen.

Die hier zitierten Gefechtsschilderungen aus der Schlacht im Kursker Bogen sind der Tagespresse entnommen; ihr Wert ist sicherlich begrenzt. Dennoch ergibt sich eine



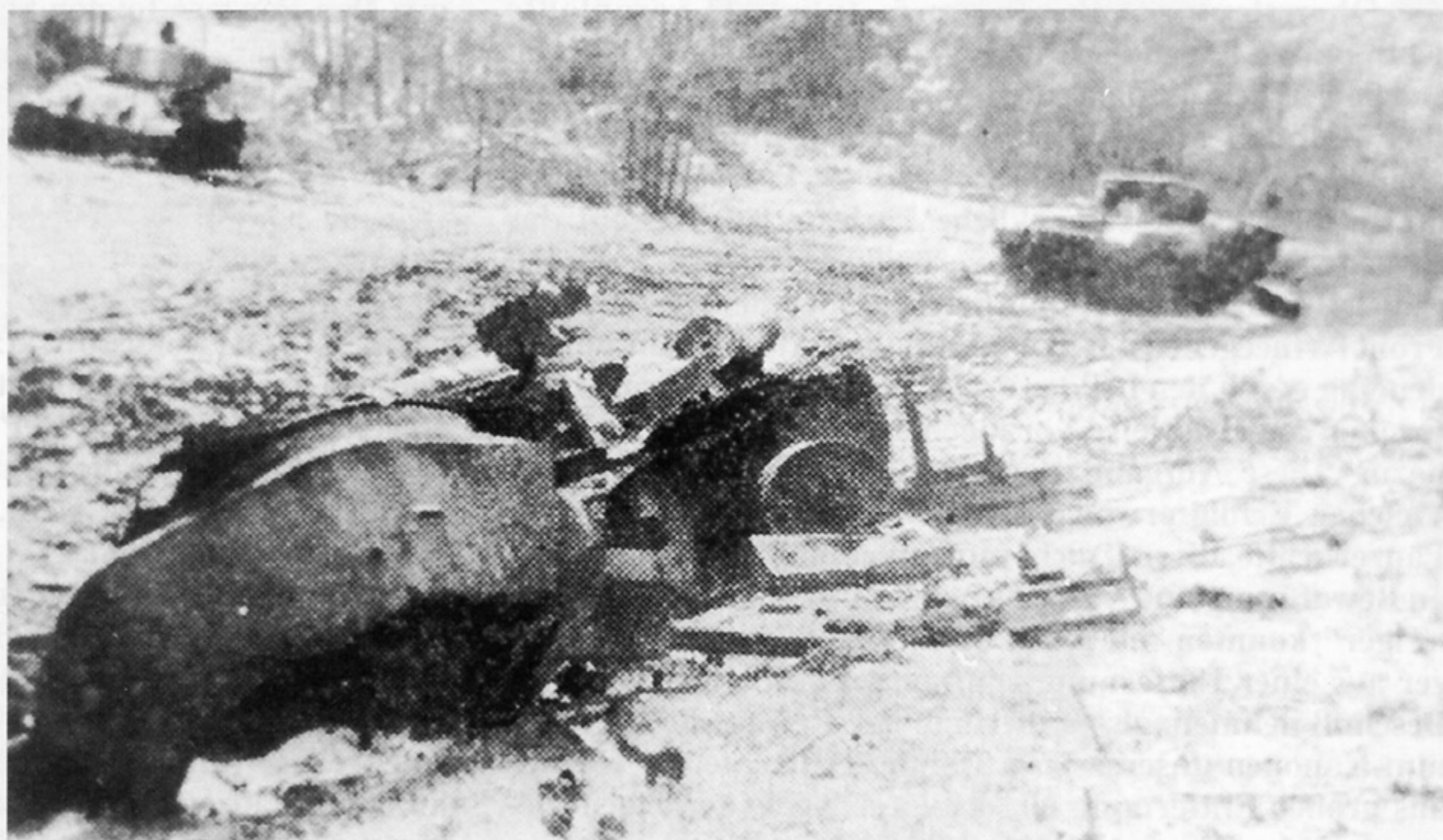
die in ihn gesetzten Hoffnungen trotz der geringen Zahl im Verlaufe der Schlacht erfüllen können? Sie gilt immerhin als die größte Panzerschlacht in der Geschichte. Wenden wir uns zunächst den Meinungen der Zeitgenossen auf beiden Seiten zu. Der Kriegsberichterstatter Günther Herbst berichtete unter der Schlagzeile "Weit über das Tagesziel hinaus!" am 13. Juli 1943 in der "Berliner Illustrierten Nachtausgabe": "Tiger" und Stukas bahnen den Weg-Sturm auf die Höhen. Ein Schlachtfeld von geradezu klassischer Form entwickelt sich vor den angreifenden Verbänden... Der ideale Kampfplatz für Panzer und Sturmgeschütze, die hier - weit in Breite und Tiefe gestaffelt, allen voran die "Tiger" - gegen den sich erbittert verteidigenden Feind vorstoßen". Wenige Tage später, am 19. Juli berichtete der SS-Kriegsberichterstatter Zschäckel: "Der siegreiche, kampf-

bemerkenswerte Übereinstimmung mit Darstellungen russischer Kriegsteilnehmer, die dem Leser nicht vorenthalten werden sollten. Dazu vorweg einige Bemerkungen: Einschließlich der Ausfälle der Panzerabteilung 504 auf Sizilien und der Panzerabteilung 502 vor Leningrad waren im Juli 1943 33 "Tiger"-Panzer verloren gegangen. Der größte Teil der Verluste entstand während oder als Folge der Materialabnutzungsschlacht an der Ostfront. Dieser vergleichsweise geringen Zahl, der natürlich noch die Verluste anderer Panzer- und Sturmgeschütztypen hinzugefügt werden müssen, stehen sehr hohe Panzerverluste der Roten Armee gegenüber. Erfolge der neuen deutschen Panzerkampfwagen? Hier die Meinungen ehemaliger Kriegsgegner. Der Panzergeneral M.J. Katukow, im Juli 1943 Kommandeur der 1. Panzerarmee berichtete darüber 1974

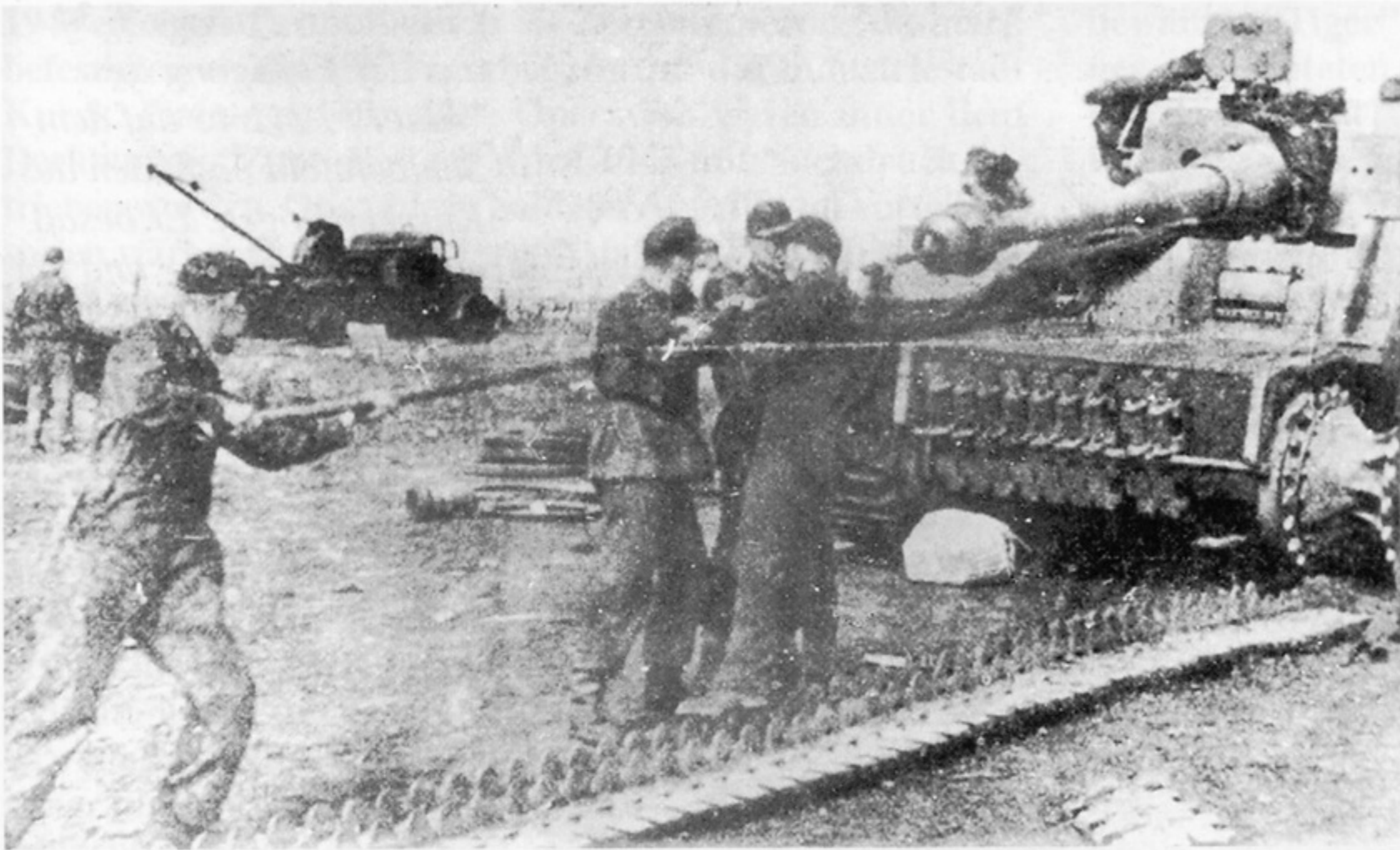


Ein total zerstörter T-34 aus der Fertigung des Winters 1942/43 auf dem Schlachtfeld im Süden des Kursker Bogen. Er besaß eine 60 mm starke und um 30 Grad geneigte Frontpanzerung.

Die 5. Gardepanzerarmee verlor am 12. Juli 1943 auf dem Schlachtfeld bei Prochorowka 222 Panzer des Typs T-34 (im Vordergrund) und zwölf aus England gelieferte "Churchill"-Panzer (im Hintergrund rechts) als Totalverluste.



Im Jahr 1943 erhielt die Rote Armee insgesamt 15 812 mittlere Panzer des Typs T-34. Hier im Bild wieder die Ausführung mit verstärkter Frontpanzerung und mit der 76,2-mm-Kampfwagenkanone F-34 (Modell 1942). Das Geschütz erreichte mit der Panzergranate auf 500 m eine Durchschlagsleistung von 69 mm Panzerstahl; mit der Unterkalibergranate waren es 92 mm.



Eine Besatzung beim Reinigen des Rohres der 8,8-cm-Kampfwagenkanone 35 L/56. Für die sachgemäße Pflege des Panzerkampfwagen in fahr-, funk- und waffentechnischer Hinsicht war der Kommandant verantwortlich. Größere Schäden wurden von der Instandsetzungsstaffel oder von der Panzerwerkstattkompanie behoben.

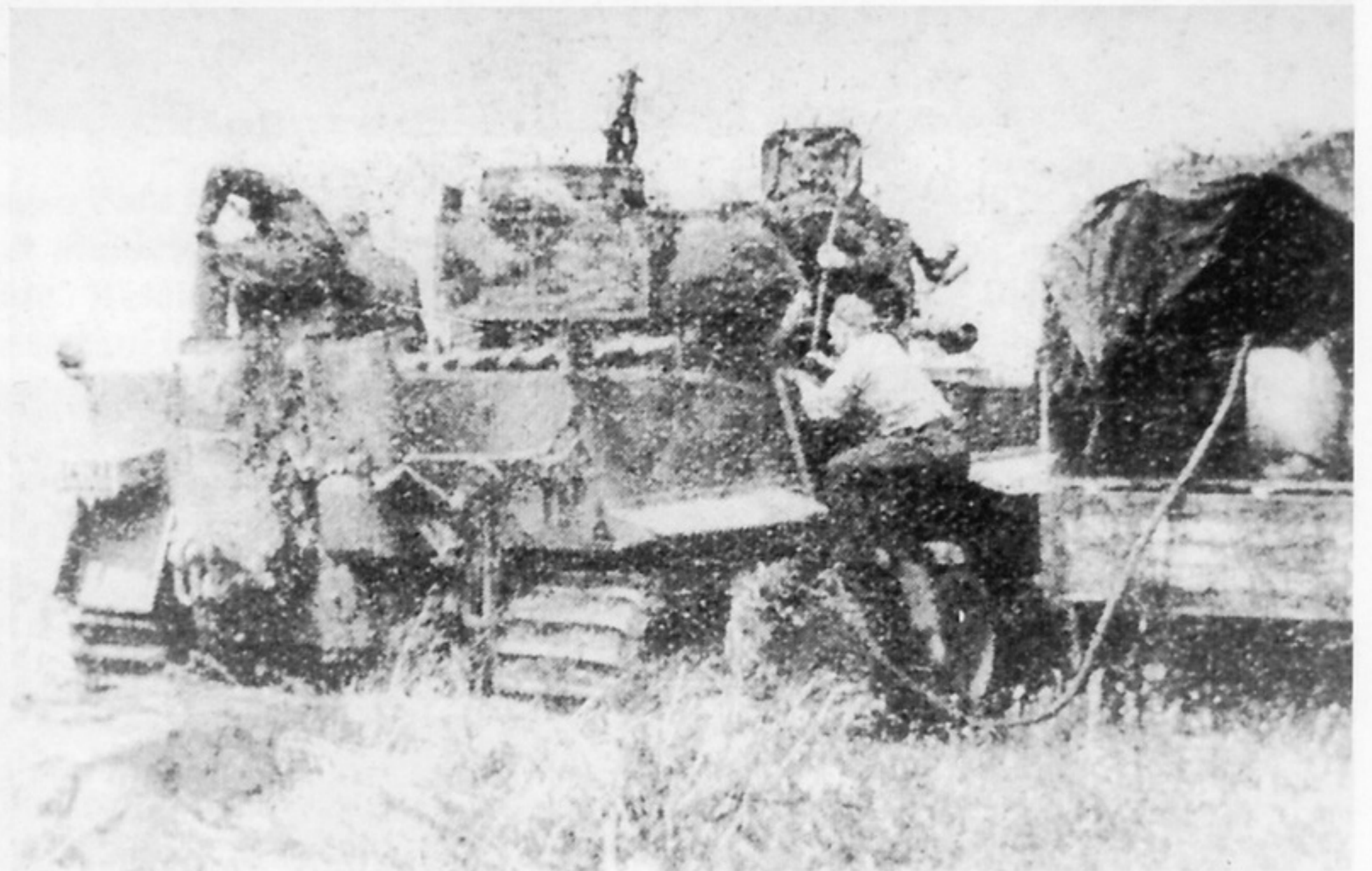
in seinen unter dem Titel "Na ostrie glawnoga udara" (An der Spitze des Hauptstoßes) veröffentlichten Erinnerungen: Ein Gespräch mit dem Kommandeur der 49. Panzerbrigade, Oberstleutnant Burda am 5. Juli 1943 veranlaßte Katukow zu folgender Einschätzung: "Der Gegner griff an Burda's Abschnitt pausenlos an... voran "Tiger" und "Panther"... Ihnen ist nicht beizukommen... Man beschießt sie, aber die Granaten prallen ab". Die 49. Panzerbrigade erlitt an diesem Tag schreckliche Verluste, 60 Prozent der Brigade. Unter diesen wenig verheißungsvollen Vorzeichen erhielt Katukow vom Oberbefehlshaber der Woronesher Front Armeegeneral N.F. Watutin, den Auftrag am folgenden Tag gegen den bei der 6. Gardearmee eingedrungenen Gegner angriffsweise vorzugehen. Wörtlich schreibt er dazu: "Diese Aufgabe machte uns viel Kopfzerbrechen... Welchen Erfolg erwartete man von einem Angriff gegen Panzerkräfte, die uns nicht nur zahlenmäßig, sondern auch an Bewaffnung und Ausrüstung weit überlegen waren... Die "Tiger" konnten mit ihren 88-mm-Kanonen unsere Panzer aus einer Entfernung von nahezu 2 Kilometern unter Beschuß nehmen, also außerhalb der Reichweite der 76,2-mm-Kanonen unserer T-34. Damit vermochte der Gegner aus großer Entfernung ein erfolgreiches Feuergefecht gegen uns zu führen. War es klug, ihm einen derartigen Trumpf in die Hände zu spielen? Wäre es unter diesen Umständen nicht zweckmäßig, mit dem Gegenstoß zu warten...? Wir trugen unsere Gedanken dem Frontoberbefehlshaber vor, doch bis zum Morgen blieben wir ohne Bescheid...

Schweren Herzens gab ich den Angriffsbefehl... Unsere T-34 brachen aus ihren Deckungen, nahmen aus der Bewegung Gefechtsordnung ein und stürzten sich auf den Gegner. Den Panzern folgten Schützenketten.

Unruhe erfaßte mich, denn ich wußte ja, was unser T-34 von den "Tigern" und "Panthern" zu erwarten hatten... Schon die ersten Meldungen vom Gefechtsfeld bei Jakowlewo machten deutlich, daß wir falsch entschieden hatten. Die Brigade erlitt hohe Verluste."

Ähnlich äußerte sich der damalige Oberbefehlshaber der Zentralfront im nördlichen Teil des Kursker Bogen, Generaloberst K.K. Rokossowski: "Es hatte Fälle gegeben, in denen sich unsere Panzersoldaten in der Hitze des Gefechts im Gegenangriff auf die "Tiger" gestürzt hatten und unter hohen Verlusten hinter die Infanterie zurückgeworfen worden waren (Rokossowski, K.K., "Soldatskij dolg" (Soldatenpflicht), Moskau 1968).

Schwere Verluste entstanden der Roten Armee im Norden wie im Süden des Kursker Bogen. Einige ihrer Heerführer hatten offensichtlich noch nicht erkannt, daß auf deutscher Seite mit dem Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz. 181) eine weitere Runde im Wettstreit zwischen der Schutzwirkung des Panzers und der panzerbrechenden Geschößwirkung von Kampfwagen- und Panzerabwehrkanonen eingeläutet worden war. Die Qualitäten des neuen Panzers waren ihnen bekannt; eine Erkenntnis die während der Julikämpfe 1943 nicht angemessen berücksichtigt worden ist. Das hatte seinen Preis. So verlor das 29. Panzerkorps der Roten Ar-



Beim Betanken eines "Tiger"-Panzers. Für eine Tankfüllung wurden 540 Liter Benzin benötigt. Das waren 27 Kanister oder drei Fässer. Damit konnten im Gelände 85 km und auf der Straße 140 km zurückgelegt werden.



"Tiger" der schweren Panzerabteilung 501 in Nordafrika. Dieser Verband war schon im Mai 1942 zur Aufstellung gekommen und im November des Jahres dem Deutschen Afrikakorps zugeführt worden.



Im Frühjahr 1943 an der Ostfront. Trotz seines beachtlichen Gewichtes ließ sich der Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) auch bei hoher Geschwindigkeit leicht lenken.



Während des Marsches wurde zur Schonung der Richtmaschine der Turm durch Seitzuzurrung (zwölf Uhr) und die Kanone durch die Höhenzurrung am Turmdach festgelegt.

mee am 12. Juli 1943 bei einem Angriff südwestlich des Dorfes Prochorowka 150 seiner 212 Panzer, davon waren 117 Totalverluste. Bei der 5. Gardepanzerarmee beliefen sich die Verluste des Tages auf über 300 Panzer. Ein nicht unerheblicher Teil davon ist auf das Feuer der wenigen "Tiger"-Panzer zurückzuführen, die die Angriffe der Panzerkampfwagen III und IV begleiteten, diesen mit dem Feuer ihrer weitreichenden 8,8-cm-Kampfwagenkanonen den Weg freischossen. Lassen wir an dieser Stelle noch einmal den bereits mehrfach zitierten Oberst der Reserve I.I. Markin zu Wort kommen, der einiges zur Taktik der deutschen Panzerverbände sagt: "...Weiterhin rückten die Panzer vorsichtig und langsam vor, eröffneten ein außergewöhnlich starkes Feuer... "An anderer Stelle heißt es: "Auch bei diesem Angriff fuhren wieder Kampfwagen der Typen "Tiger" und "Ferdinand" als stählerne Schild voraus... Sie nahmen die Stellungen der sowjetischen Truppen unter gezieltes Feuer... "Wen wundert es: Nach der H.Dv.119/328 "Schußtafel für die 8,8-cm-Kampfwagenkanone 36(L/56)..." betrug die Schußweite zur erfolgreichen Bekämpfung von Panzerkampfwagen mit der 8,8-cm-Panzergranatpatrone 39 KWK 36 und 8,8-cm-Panzergranatpatrone 40(W) KWK 36 maximal 2500 m. Die Panzerung des T-34 (verstärkte Ausführung) konnte bei Treffern auf die Frontflächen von Wanne und Turm schon auf 800 bis 1500 m, bei Treffern auf Seiten und Heck schon ab 2000 m mit vernichtender Wirkung durchschlagen werden. Ganz ähnlich sah es auch bei dem schweren Panzer KW aus. Die beiden wichtigsten Panzertypen der Roten Armee waren ihrerseits mit ihren als Hauptwaffe vorhandenen 76,2-mm-Kampfwagenkanonen F-34 (L/41,5) erst auf Entfernungen unter 100 m -, die Seitenpanzerung unterhalb 800 m zu durchschlagen. Geringfügig bessere Leistungen ergaben sich mit der Unterkalibergranate (vergleichbar der deutschen Panzergranate

40), die unmittelbar vor Beginn der Schlacht in geringer Zahl (fünf Stück je Panzer) ausgegeben wurde. Die russischen Panzerbesatzungen mußten, um im Kampf gegen den "Tiger" erfolgreich zu sein, mit ihren Kampffahrzeugen manövrieren, so daß sie deren Seiten- und Heckflächen vor die Rohre ihrer Geschütze bekamen.

Die neuen deutschen Panzerkampfwagen - im wesentlichen handelte es sich um den "Tiger", denn "Panther" und "Ferdinand" zeigten während der Schlacht um den Kursker Bogen noch zuviele Mängel - machten der Roten Armee trotz ihrer geringen Zahl sehr zu schaffen. Indirekt findet das seine Bestätigung in den Erinnerungen ihrer Heerführer. Kein Buch, in dem nicht auf diese Kampfwagen eingegangen und ihre Bedeutung hervorgehoben wird. Nicht uninteressant ist, daß die von ihnen gemeldeten Zahlen über vernichtete "Tiger"-Panzer völlig unrealistisch sind. Sie übertreffen zusammengerechnet die Jahresproduktion von 1943. Eine Überprüfung der bei I.I. Markin ("Kurskaja bitwa") für die Zeit vom 5. bis zum 12. Juli 1943 gemachten Angaben ergab die Zahl von 54 vernichteten und 36 im Feuer russischer Waffen liegengeliebener "Tiger". Zahlen, die einer sachlichen Prüfung nicht standhalten. Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, sind die Gesamtverluste für den Monat Juli 1943 mit 33 Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) angegeben.

In den folgenden Kriegsjahren fand die Gefechtsberührung mit "Tiger"-Panzern oder deren Abschluß in der Berichterstattung der Roten Armee immer wieder eine besondere Hervorhebung. Das war letztlich Ausdruck der von diesem Panzertyp ausgehenden besonderen Bedrohung. Dabei stellte zumindest der "Tiger" I in jeder Hinsicht eine Behelfslösung dar. Erinnern wir uns. Die Entwicklung schwerer Panzer ist in Deutschland bis zum Juni 1941 nicht aus einer Notwendigkeit heraus verfolgt worden, sondern eher aus



“Tiger”-Panzer standen zu Beginn der Operation “Zitadelle” Anfang Juli 1943 nicht nur bei den schweren Panzerabteilungen, sondern in Kompaniestärke auch bei drei Divisionen der Waffen-SS und der Panzergrenadierdivision “Großdeutschland”. So meldete die SS-Panzergrenadierdivision “LSSAH” am 2. Juli 1943 einen Bestand von elf Kampfwagen des Typs.

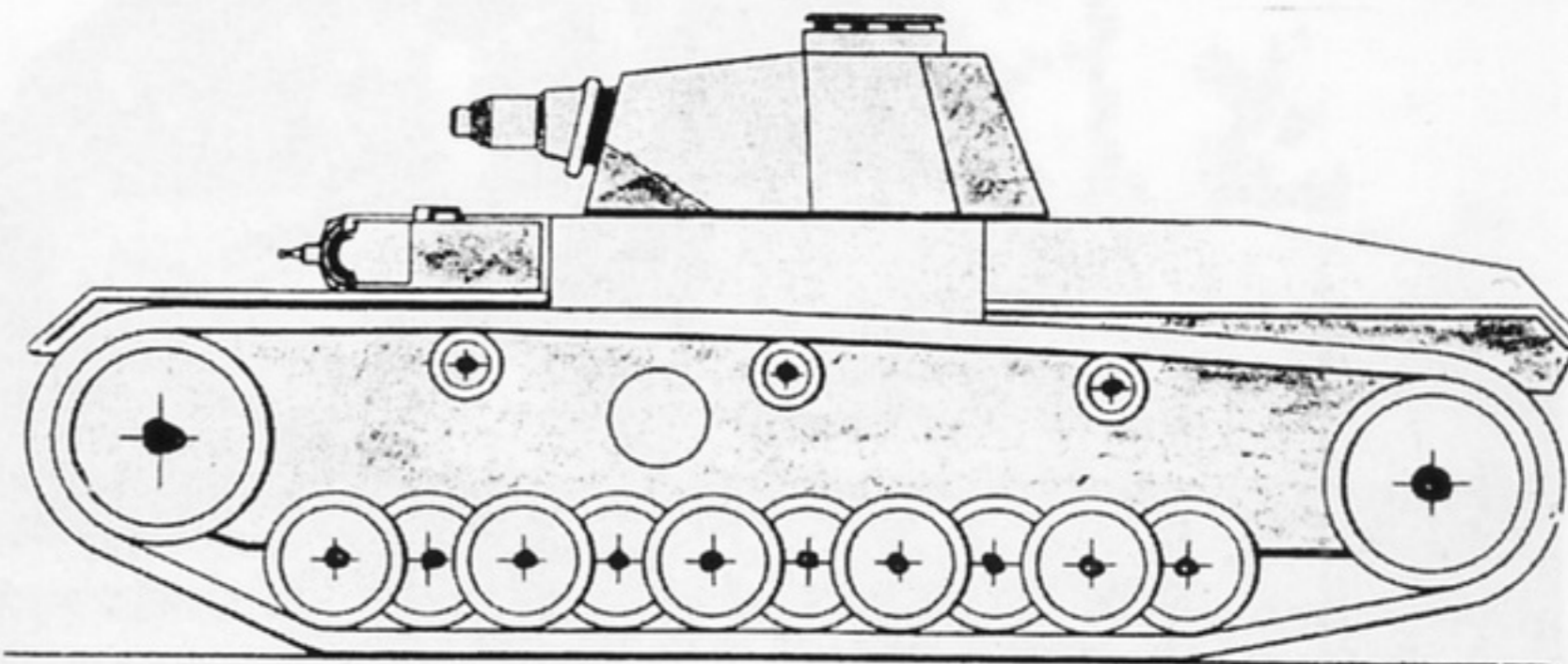


Zwei schwere Panzerabteilungen waren für die Operation “Zitadelle” bereitgestellt worden. Bei der 9. Armee im Norden des Kursker Bogen war das die schwere Panzerabteilung 505 (mit zunächst zwei Kompanien), im Süden befand sich die schwere Panzerabteilung 503. Letztere war dem III. Panzerkorps (Armeeabteilung Kempf) unterstellt und verfügte über 45 Kampfwagen.

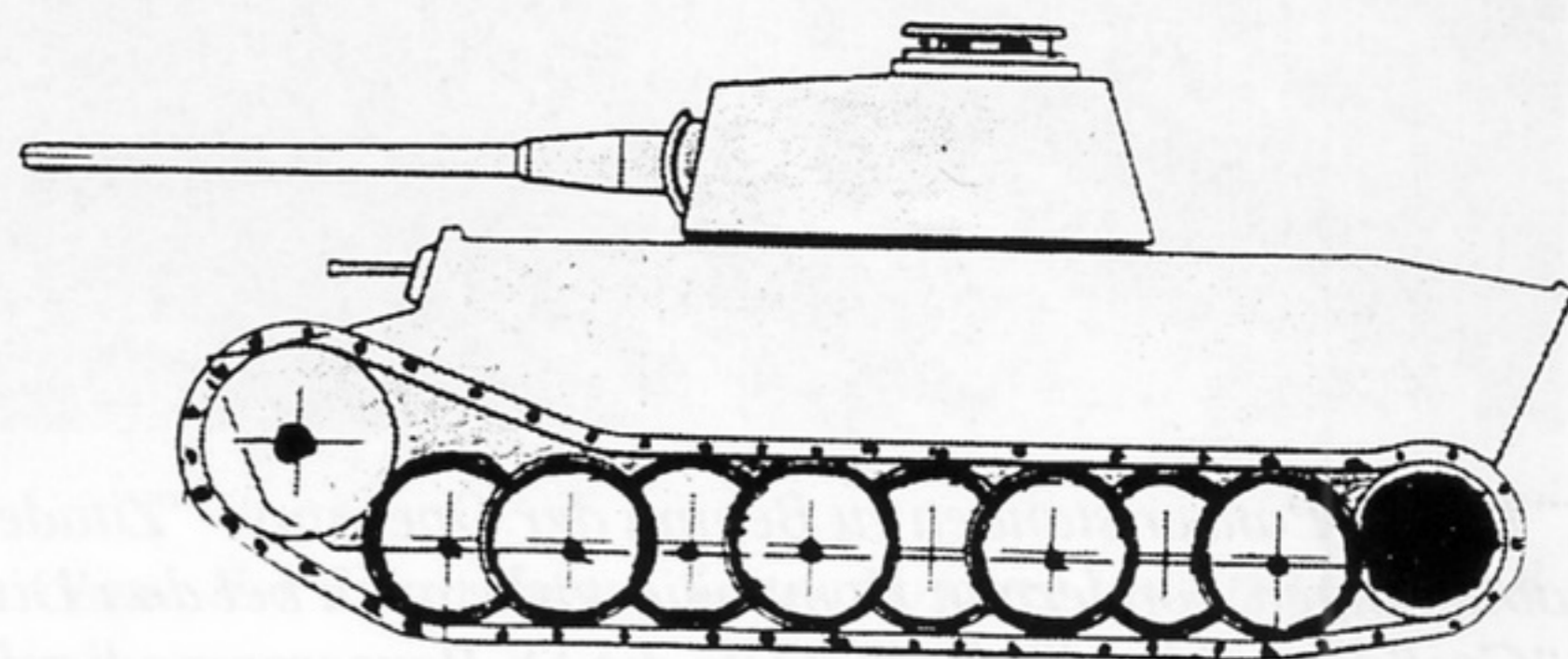
der Kenntnis, daß es im Ausland entsprechende Konstruktionen gab (T-35 Sowjetrußland, Char 2 C Frankreich). So entstand mit Auftrag vom 1. September 1939 das Projekt des schweren Panzers VK 6501 (H), der mit einer 7,5-cm-Kampfwagenkanone 37 L/24 und zwei Maschinengewehren nicht stärker bewaffnet war als der Panzerkampfwagen IV (Typ BW) (Sd.Kfz.161). Allerdings besaß er eine wesentlich stärkere Panzerung (80 mm). Ein Prototyp ist gebaut, aber nicht komplettiert worden. So rechte Verwendung schien es für ihn bei der Panzertruppe nicht zu geben, zumal die Feldzüge gegen Polen und Frankreich die Richtigkeit des den Panzerkampfwagen III und IV zugrunde gelegten taktisch-technischen Konzeptes bestätigt hatten. Aus ihrer operativen Verwendung ergaben sich höhere Anforderungen an die Beweglichkeit, als sie der VK 6501 (H) mit seinen 20 km/h zu erfüllen vermochte. Außerdem, ein Panzerfahrzeug mit 65 t Gewicht bereitete bei der Verladung auf Eisenbahnwagen und der Überquerung von Brücken nur Ärger. Logische Konsequenz war die Halbierung des Gewichtes. Mit wesentlich mehr Nachdruck wurde deshalb die Entwicklung eines 30-t-Panzers verfolgt, der schon ein Jahr früher in Auftrag gegangen war. 50 mm Frontpanzerung und eine 7,5- oder eine 10,5-cm-Kampfwagenkanone sowie zwei Maschinengewehre charakterisierten diesen Panzerkampfwagen. Geringe Unterschiede zum Typ IV. Vier Prototypen sind im März und Oktober 1941 fertiggestellt worden. Im Mai des Jahres hatte das Heereswaffenamt die Forderung auf einen Panzerkampfwagen mit 100 mm Frontpanzerung erweitert. Daraus entstand der VK 3601 (H), von dem Anfang 1942 zwei Prototypen und vier Fahrgestelle fertig wurden.

Das Jahr 1941 brachte für die deutsche Panzerrüstung eine völlig neue Situation. Seit Juni befand sich Deutschland mit Sowjetrußland im Kriegszustand. An der Front hinterließen die stark gepanzerten und bewaffneten russischen Panzer T-34 und KW bei den deutschen Soldaten einen nachhaltigen Eindruck. Zu ihrer wirksamen Bekämpfung wurden unter anderem eigene schwere Kampfwagen mit einer starken Bewaffnung gefordert. Mitte 1941 hatte das Heereswaffenamt eine Kampfwagenkanone in Auftrag gegeben, die 100 mm starke Panzerplatten noch auf 1500 m Entfernung durchschlagen konnte, ohne dabei zunächst ausdrücklich

auf das Kaliber 8,8-cm zu reflektieren. Die Forderung ist im Juli konkreter gefaßt worden, als von der Firma F. Krupp AG die Entwicklung einer solchen Waffe auf der Grundlage der 8,8-cm-Flugzeugabwehrkanone 36 L/56 verlangt wurde. Deutlich wird, wie die Konfrontation mit den russischen Panzern dazu beigetragen hat, die vorher nicht besonders klar gefaßte Aufgabenstellung für einen schwe-

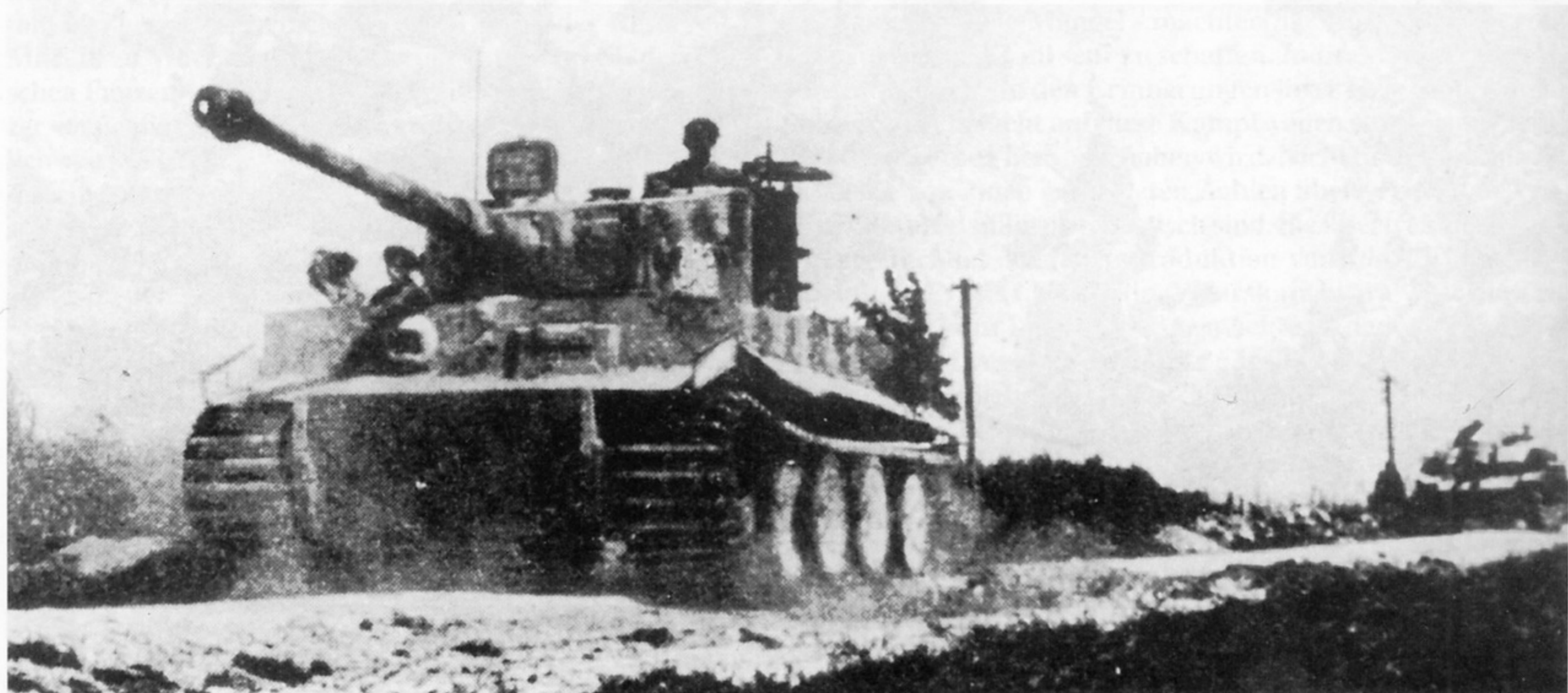


Der schwere Panzer VK 6501(H). Vorgesehen war ein Gefechtsgewicht von 65 t. Der einzige Prototyp besaß eine 100 mm starke Panzerung (projektiert waren 80 mm).

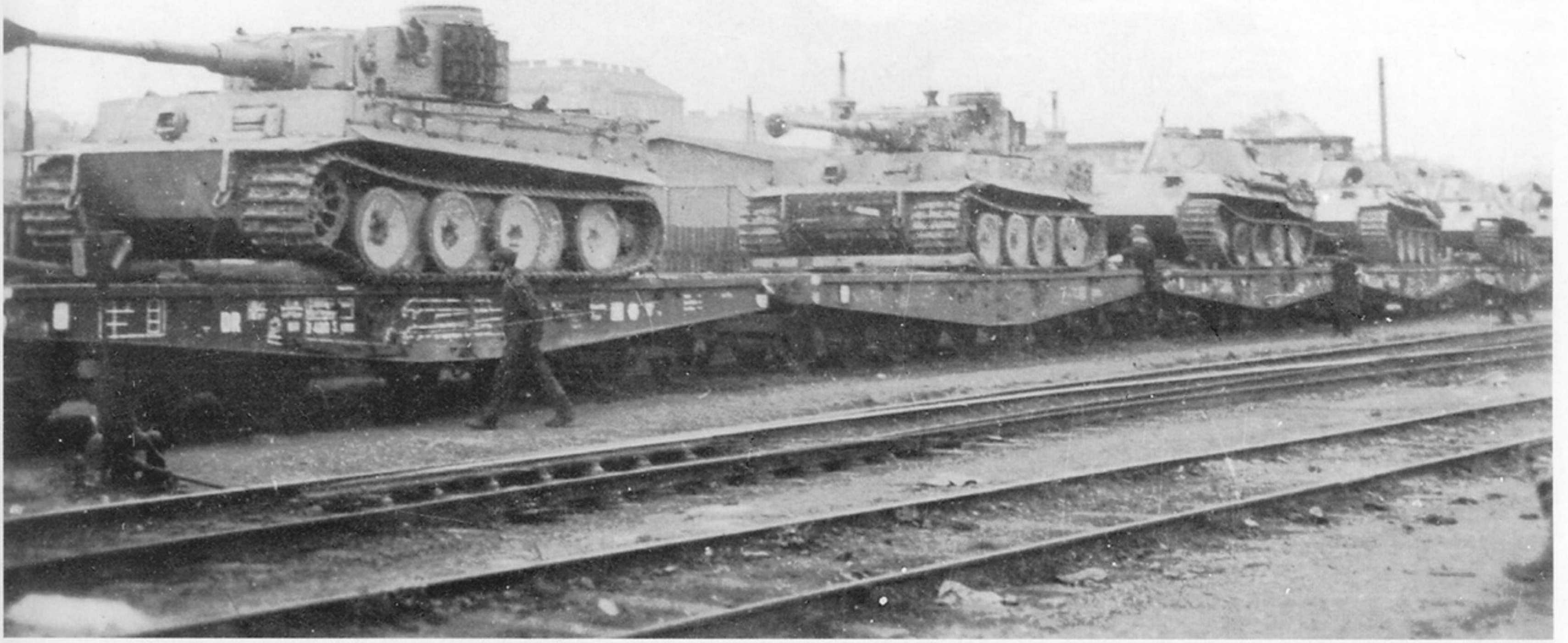


Für den VK 3601(H) mit 40 t Gefechtsgewicht war von vornherein eine Frontpanzerung von 100 mm vorgesehen. Als Antriebsanlage diente ein Maybach HL-174-Motor.

ren Panzerkampfwagen und seine Bewaffnung innerhalb kurzer Zeit auf ein Ziel auszurichten. Es galt, im Kampf gegen einen stark gepanzerten und bewaffneten Gegner erfolgreich zu bestehen.



Am 14. Juli 1943 sind von der SS-Panzergrenadierdivision "LSSAH" noch fünf einsatzbereite Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) gemeldet worden. Durch die unermüdliche Arbeit der Instandsetzungsdienste konnten weitere Kampfwagen einsatzbereit gemacht werden; für den 15. Juli ist die Zahl der einsatzbereiten "Tiger"-Panzer mit acht angegeben.



Aufnahme vom Mai 1943. In Eiltransporten werden die neuen Panzerkampfwagen V "Panther" (Sd.Kfz.171) und VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) an die Ostfront gebracht. Mit ihrer hohen Feuerkraft und der starken Panzerung sollen sie helfen, die zahlenmäßige Überlegenheit der Panzertruppen der Roten Armee zu kompensieren.



Nach einer Mitteilung vom 2. Januar 1943 waren im Dezember 1942 30 Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) vom Heereswaffenamt abgenommen worden. Die Fertigung der 8,8-cm-Kampfwagenkanone 36L/56 mußte im Januar 1943 zugunsten des Hochlaufs der 8,8-cm-Sturmkanone 43 L/71 für den Jagdpanzer "Tiger" (P) von 25 auf 16 vermindert werden.



Rund ein Fünftel vom Gesamtgewicht des 56 t schweren Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) entfielen auf den Drehturm mit der 8,8-cm-Kampfwagenkanone 36 L/56. Die Waffe selbst wog 1,31 t. Für das Geschützrohr ergab sich eine durchschnittliche Lebensdauer von 6000 Schuß.



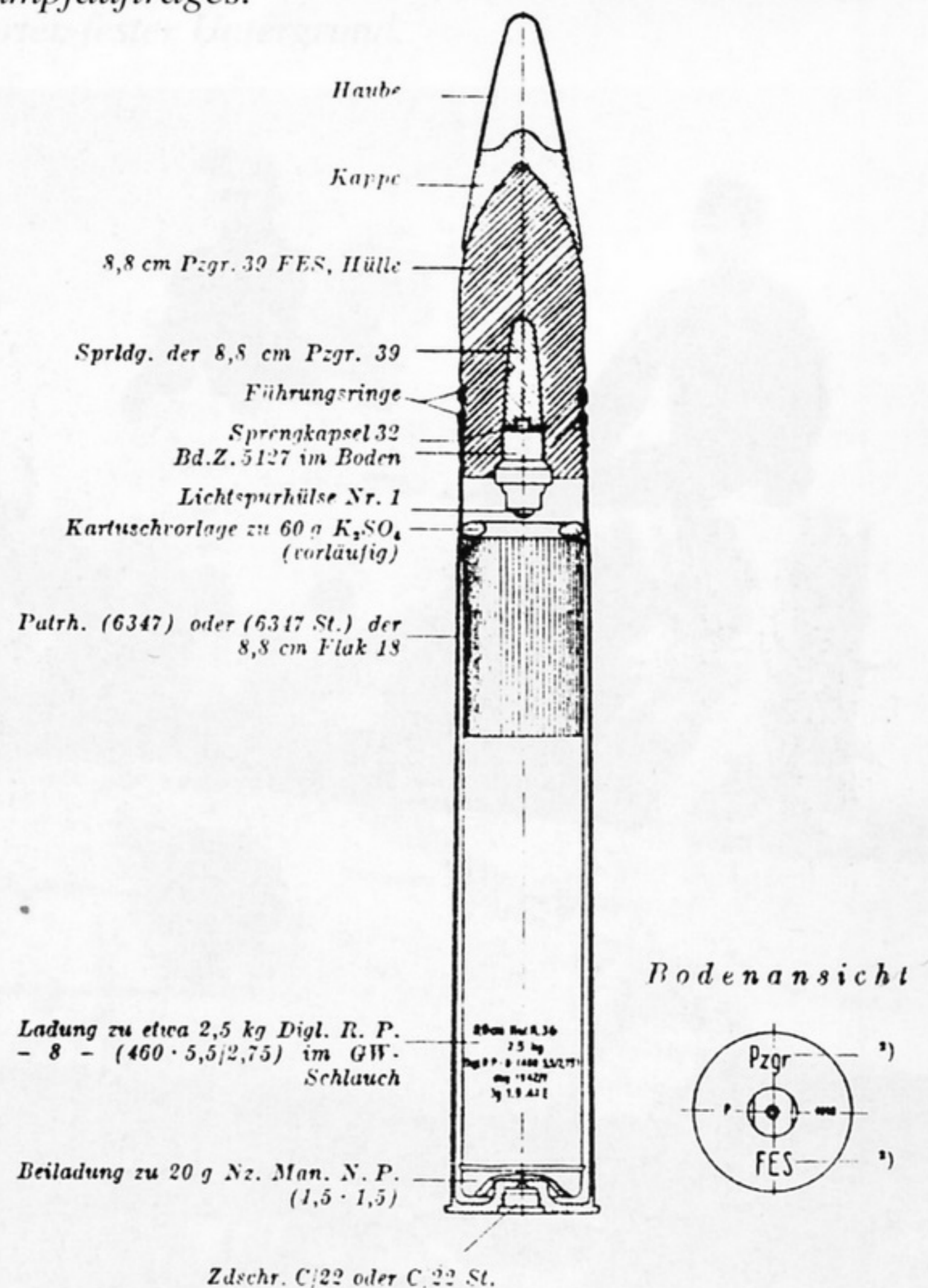
Parallel zu den ersten Fronteinsätzen der "Tiger"-Panzer lief die Erprobung dieses Panzerkampfwagen in der Kraftversuchsstelle in Kummersdorf. Hier sind zahlreiche Aufnahmen für die Berichterstattung in der Presse und Filme für die Wochenschau entstanden.



Der Verzicht auf die ursprünglich für den VK 3601 (H) vorgesehene 7,5-cm-Kampfwagenkanone mit konischem Rohr (Gerät 0725) und die Notwendigkeit, ein 8,8-cm-Geschütz unterzubringen, erzwangen eine Vergrößerung des Turmdrehkranzdurchmessers. Die Folge war eine gründliche Überarbeitung des 36-t-Panzers, eine Verbreiterung des Panzerkastenoberteils, verbunden mit einer beträchtlichen Gewichtszunahme. Über den VK 4501 (H) führte die Entwicklung zum schweren Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz. 181). Eine parallel verfolgte Entwicklung aus dem Konstruktionsbüro von Professor Ferdinand Porsche wurde nicht zur Serienreife gebracht (VK 4501 (P)). Bereits fertiggestellte Fahrgestelle bildeten die Grundlage für den zunächst als schweres Sturmgeschütz "Tiger" (P) bezeichneten Jagdpanzer "Ferdinand" (später "Elefant" (Sd.Kfz. 184)). An ihren Einsatz während der Operation "Zitadelle" hatten sich ebenfalls große Hoffnungen geknüpft, die aber nur teilweise bestätigt werden konnten.

Die technische Entwicklung des "Tiger" ist mehrfach ausführlich beschrieben und bedarf nicht der Wiederholung. Deutlich wird, daß dieser Panzerkampfwagen, wie er im Juli 1943 im Kursker Bogen das Schlachtfeld zu beherrschen schien, in fast jeder Hinsicht eine Behelfslösung darstellte. Das erklärt auch die von Otto Carius beschriebene plumpe Form. Es war den Verantwortlichen bekannt, daß es sich um keine optimale Lösung für einen schweren Panzer handelt. Deshalb ist schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt die Entwicklung eines verbesserten "Tiger"-Panzers in Angriff genommen worden. Im Januar 1943 entschied der Reichskanzler und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler, daß der in Planung befindliche neue "Tiger" mit der langen 8,8-cm-Kanone bewaffnet werden sollte. Die neue Waffe war bereits im November 1941 in Auftrag gegeben worden. Mit ihr wollte man der sich abzeichnenden Entwicklung neuer schwerer Panzer im Ausland entsprechen. Gegenüber der 8,8-cm-Kampfwagenkanone 36 L/56 des alten "Tigers", die mit der Panzergranate 39 auf 500 m 110 mm starke Panzerplatten durchschlagen konnte, ergab sich für die mittlerweile als 8,8-cm-

Von der Truppe wurde das Auftreten selbst einzelner "Tiger"-Panzer immer freudig begrüßt. Deren Feuerkraft erleichterte den Grenadieren die Erfüllung ihres Kampfauftrages.



¹⁾ rot, aufgetragen
²⁾ weiß, aufgetragen

Die Panzergranatpatrone 39 für die 8,8-cm-Kampfwagenkanone 36 L/56 glich hinsichtlich ihrer Abmaße der Munition für die 8,8-cm-Flugzeugabwehrkanone. Unterschiedlich waren die Zündschraube und die Treibladung.



Ein "Tiger" vom Nachrichtenzug der Stabskompanie der schweren Panzerabteilung 503. Nach dem Kriegsstärke-nachweis Nr. 1150 c vom 5. März 1943 verfügte dieser über zwei Panzerbefehlswagen und einen Panzerkampfwagen dieses Typs. Aufnahme vom April 1943 (Mariupol).



Im Sommer 1943 erhielten die schweren Panzerabteilungen des Heeres nach und nach ihre endgültige Ausstattung mit je 45 Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181). Die übergangsweise eingestellten Panzerkampfwagen III wurden abgegeben.



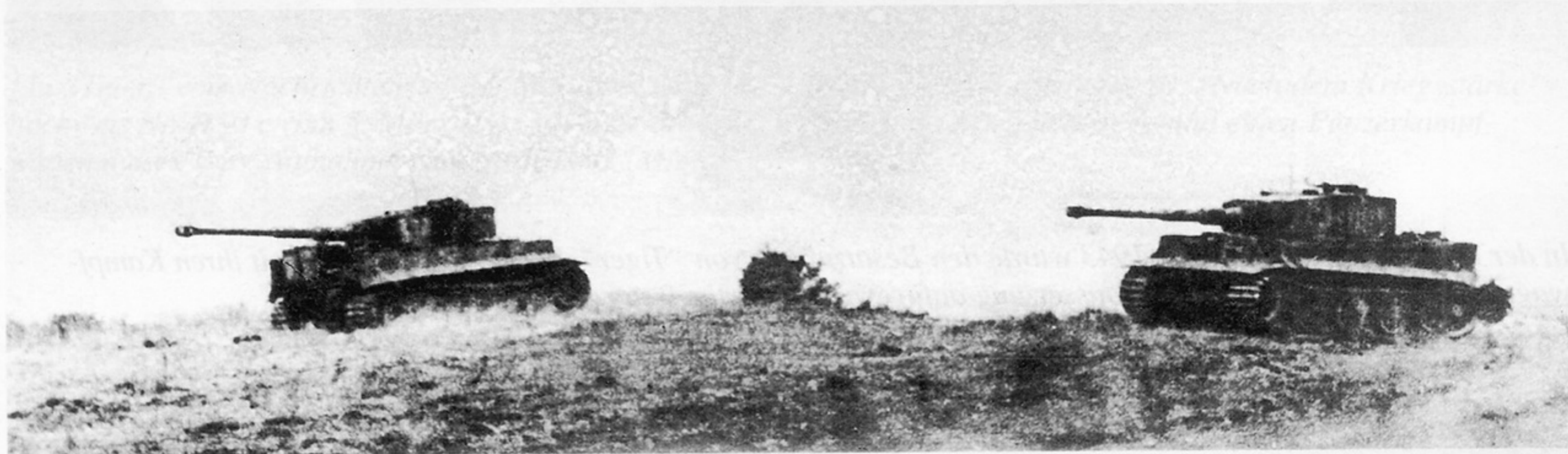
*In der D 656/27 vom 1. August 1943 wurde den Besatzungen von "Tiger"-Panzern empfohlen, mit ihren Kampf-
wagen Flüsse zu durchfurten. Voraussetzung dafür war ein harter, fester Untergrund.*



*Um die Antriebsanlage des Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) zu schonen, sind die Fahrer angewiesen
worden, falls es das Gelände und Feindlage es gestatteten grundsätzlich mit 15 bis 20 km/h zu fahren (H.Dv.470/5 f
"Ausbildungsvorschrift für die Panzertruppe" vom 15. August 1943.*

Kampfwagenkanone 43 L/71 bezeichnete Waffe eine beachtliche Leistungssteigerung. Auf die gleiche Distanz wurden 185 mm Panzerstahl durchschlagen, auf 2000 m waren es 132 mm. Gleichzeitig wurde die Panzerung verstärkt (Frontflächen 150 mm) und deren geschoßabweisende Form verbessert. Beachtlich war aber auch das Gewicht; es ist mit 69,8 t angegeben.

Die ersten zwei aus der Serienfertigung kommenden Panzerkampfwagen "Tiger", Ausführung B (Sd.Kfz.182), standen im Dezember 1943 zur Verfügung. Ihre ersten Einsätze erlebten sie im Juli und August 1944 an der Westfront (Ende Juni waren 70 Panzer des Typs fertig geworden). Im Osten traten "Tiger" der Ausführung B zuerst während der Kämpfe um den Brückenkopf von Sandomierz im August 1944 in Erscheinung. Nach übereinstimmenden Angaben gelangte die Rote Armee hier in den Besitz von Kampfwagen dieser Bauart. Natürlich hatten sie sich mit ihrer leistungsfähigen Bewaffnung und starken Panzerung den notwendigen Respekt verschafft; vor Verlusten waren aber auch die neuen "Tiger" nicht gefeit. Im Einsatz behinderte das hohe Gewicht von fast 70 t. Das Problem bestand darin, den Kolob dorthin zu bekommen, wo er seine gewaltige Feuerkraft zu entfalten vermochte, denn der Feind würde ihm lieber aus dem Weg gehen.



Wenden wir uns wieder der Bewertung des "Tiger"-Panzers zu. Sein Auftreten wurde von Kriegsgegnern in Ost und West propagandistisch ausgewertet. Ein Echo, das von der deutschen Presse allzugern aufgegriffen wurde, um dem sich allenthalben breitmachenden Pessimismus zu begegnen. So zeichnete man in der Nummer 1 der "Berliner Illustrierten Rundschau" vom 4. Januar 1945 unter der Schlagzeile "Die Anglo-Amerikaner nennen ihn den Königstiger" für den deutschen Leser ein Bild des Panzers: "Aus den Erfahrungen der Panzerschlachten im Osten und Westen schuf deutscher Erfindergeist diesen "Supertyp" des Panzers. Er stellt eine ideale Kombination dar; auf äußerst stark gepanzerten Fahrgestellen bewegt sich eine neu entwickelte Waffe. Der Feind gab diesem Panzer den Namen "Königstiger" "...Die bisherigen Abschlußfolge unserer bisherigen Panzer werden durch die Durchschlagskraft dieses modernsten Geschützes weit übertroffen..." Einen ganz ähnlichen Wortlaut hat ein Beitrag in der "Dresdner Zeitung" vom 15. Januar 1945 unter der Überschrift "Königstiger" beherrscht das Feld - Deutschlands jüngster Panzer allen Feinden überlegen" konnte man nachlesen: "Vor nicht allzulanger Zeit erschien dieser "Tiger" 2 zum ersten Mal an der Front. Er war im Westen, wo er insbesondere den nordamerikanischen Panzern vom Schlage des "Sherman" entgegentrat und infolge seiner überlegenen Panzerung und Feuerkraft bei der Gegenseite eine sensationelle Wirkung auslöste..." Im "Völkischen Beobachter" vom 24. Januar 1945 heißt es: "Seit Wochen schon ist der neue Tigertyp, der "Tiger" II, als neuester Panzerkampfwagen der deut-

schen Wehrmacht im Fronteinsatz. ...Der Feind hat ihn "Königstiger" getauft. Er erkannte damit seine überlegene Geschützleistung, Panzerung und Beweglichkeit an, die neben weiteren kampf- und betriebstechnischen Verbesserungen unserer Panzerwaffe abermals einen weiten Vorsprung vor unseren Feindtypen sichern".

Auf russischer Seite reagierte man gelassener auf das Erscheinen des Panzerkampfwagen "Tiger", Ausführung B. General M.J. Katukow, Befehlshaber der 1. Gardepanzerarmee berichtet über die Kämpfe bei Sandomierz im August 1944: "Damals sah ich zum erstenmal den schweren Panzer P VI/B, genannt "Königstiger", dessen Vorzüge die faschistische Propaganda, wohl um uns zu schrecken oder den Kampfgeist der deutschen Soldaten zu heben, in höchsten Tönen pries. Mit seinen fast 70 Tonnen Gewicht, seinen gewaltigen Abmessungen und seiner bis zu 185 mm starken Panzerung bot der "Königstiger" tatsächlich ein eindrucksvolles Bild. Doch genauso erfolgreich wie die Gardisten mit ihren T-34 gewöhnliche "Tiger" bekämpften, setzen sie jetzt die "Königstiger" außer Gefecht; dank unserer neu eingeführten 85-mm-Panzerkanone, die auch diese starke Panzerung durchschlug . . ."

Erstaunlich bleibt für den Betrachter, in welchem Umfang der "Tiger"-Panzer noch lange Jahre nach dem Krieg auf

dem Feld publizistischer Darstellung ein Gegenstand der Auseinandersetzung ist. Die Flut der Bücher, Broschüren und Artikel scheint nicht abzureißen. Das allein auf den Namen - ein Sinnbild von Kraft und Ästhetik - zurückzuführen zu wollen, wird der Wahrheit nicht gerecht. Es würde bedeuten, die Leistungen der Konstrukteure und Soldaten zu schmälern. Die einen haben diese Kriegsmaschine entwickelt, die anderen haben in den Stahlwänden versucht, die ihnen aufgetragene Pflicht zu erfüllen.

Will man aus heutiger Sicht zu einer abschließenden Bewertung des neben dem russischen T-34 wohl legendärsten Kampfwagentyps in der Geschichte des Panzerkrieges kommen, muß man, um realistisch zu bleiben, zwei Dinge berücksichtigen:

1. Die geringe Zahl der insgesamt verfügbaren "Tiger". Vom "Tiger" I wurden zwischen Juli 1942 und August 1944 1354 Stück produziert, vom "Tiger" II vom Dezember 1943 bis zum März 1945 489 Stück. Im März 1945 verließen 30 Panzer aus der Neufertigung die Werkhallen, dazu kamen neun Reparaturfahrzeuge (davon drei "Tiger" I). Anfang April 1945 hatte die Wehrmacht insgesamt 65 "Tiger", wovon 48 einsatzbereit waren. Zum Vergleich: Vom schweren russischen Panzer IS wurden zwischen 1943 und 1945 3584 Stück hergestellt.

2. Rückblickend muß wohl gesagt werden, daß die bei der letzten Ausführung bis zu 150 mm starke Panzerung und das leistungsfähige Geschütz die Nachteile der Unbeweglichkeit dieses Panzertyps nicht aufgewogen haben. Das gilt auch für die wenigen Abarten des "Tigers".



Ein Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) der schweren Panzerabteilung 501 in Tunesien. Jede der beiden Kampfkompanien der Abteilungen hatte einen Sollbestand von neun Panzerkampfwagen VI und zehn Panzerkampfwagen III (5- und 7,5-cm).



1942 wurden 83 "Tiger"-Panzer ausgeliefert. 1943 waren es 649 und 1944 623 Fahrzeuge des Typs. Im August 1944 verließen die letzten sechs Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) das Henschel-Werk in Kassel. Das hier im Bild gezeigte Fahrzeug verfügt über die Panzerführerkuppel (neuer Bauart), die ab Juli 1943 eingebaut wurde.

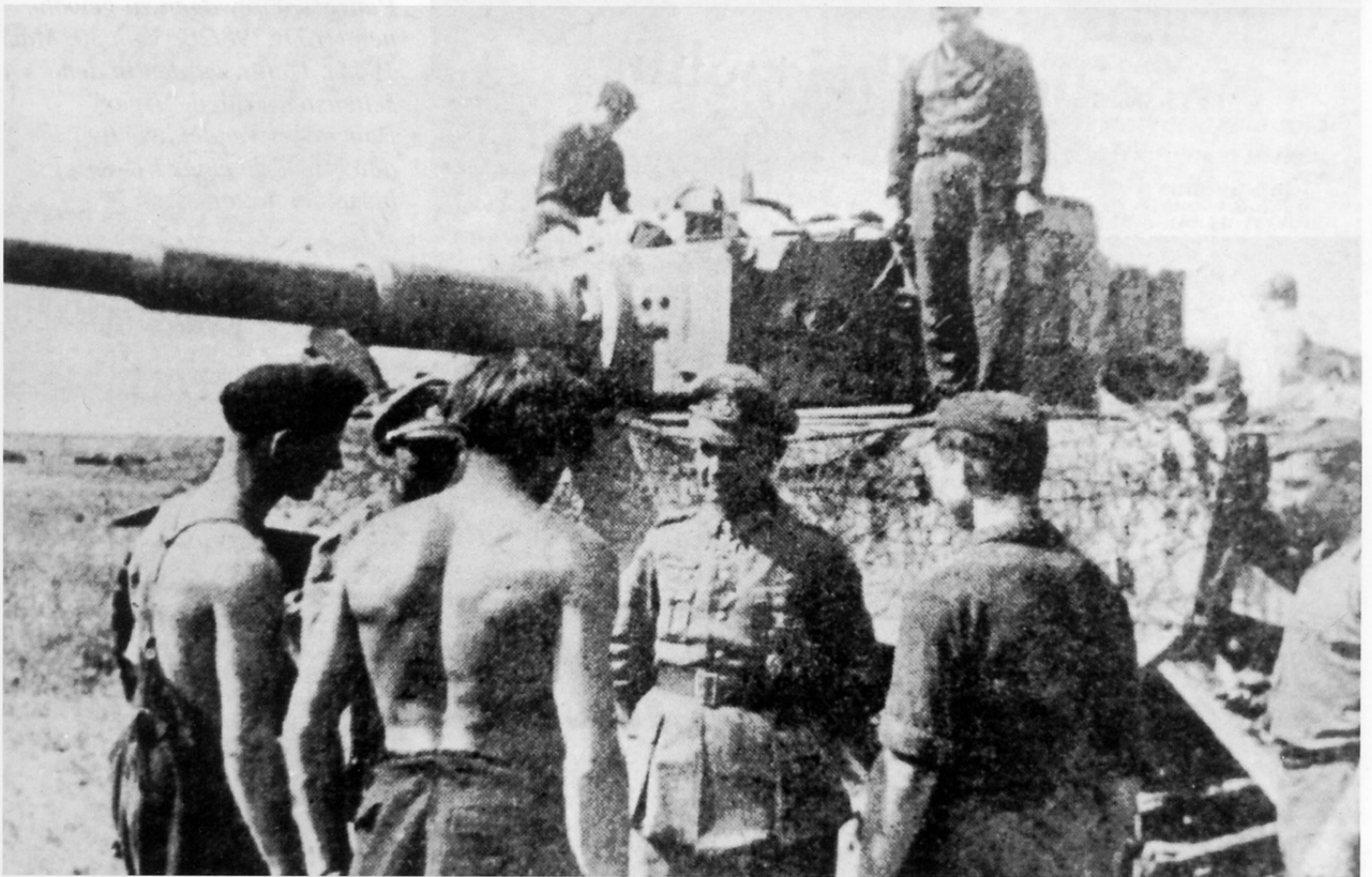


Ein Fahrschulpanzer VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) mit Propan-Butan-Gasgemisch als Ersatz für den Vergaserkraftstoff. Fahrzeuge dieser Art wurden von der "Tiger"-Ausbildungskompanie der Panzerersatz- und Ausbildungskompanie 500 in Paderborn verwendet. Anfang März 1945 verfügte das Ersatzheer über fünf Fahrschulpanzer des Typs.

Der Kommandant eines "Tiger"-Panzers. In der H.Dv.470/5 f heißt es: "Zum Kommandanten sind nur moralisch hochwertige, tatkräftige Leute geeignet, die bereits als Richtschützen ihre volle Eignung bewiesen haben. Taktisches Verständnis ist Voraussetzung".



Auf dem italienischen Kriegsschauplatz kamen die schweren Panzerabteilungen 504 und 508 zum Einsatz. Die 504 mußte nach den Kämpfen in Tunesien und auf Sizilien neu aufgestellt werden und trat erst im Juni 1944 wieder zum Einsatz. Über Einsätze der schweren Panzerabteilung 508 liegen nur spärliche Informationen vor.



Am 25. Juni 1943 wurde bei der 2./schweren Panzerabteilung 505 in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der 9. Armee, Generaloberst Model, eine Übung durchgeführt. In Vorbereitung auf die bevorstehende Operation "Zitadelle" ist das Zusammenwirken mit einer Funklenk-Panzerkompanie geübt worden. Die dritte Kompanie der schweren Panzerabteilung traf erst am 8. Juli im Einsatzraum ein und rollte vom Bahnhof direkt in die Schlacht.



“Durch häufiges Überrollenlassen von Panzern, wenn nicht vorhanden von Schützenpanzern oder Zugmaschinen, sind alle Soldaten...” an die physischen Belastungen beim Angriff von Panzerkampfwagen zu gewöhnen (H.Dv.298/20c vom 30. Mai 1944). Dafür wurden in den seltensten Fällen “Tiger”-Panzer verwendet, wie hier in der Bildserie eines PK-Kriegsberichterstatters.

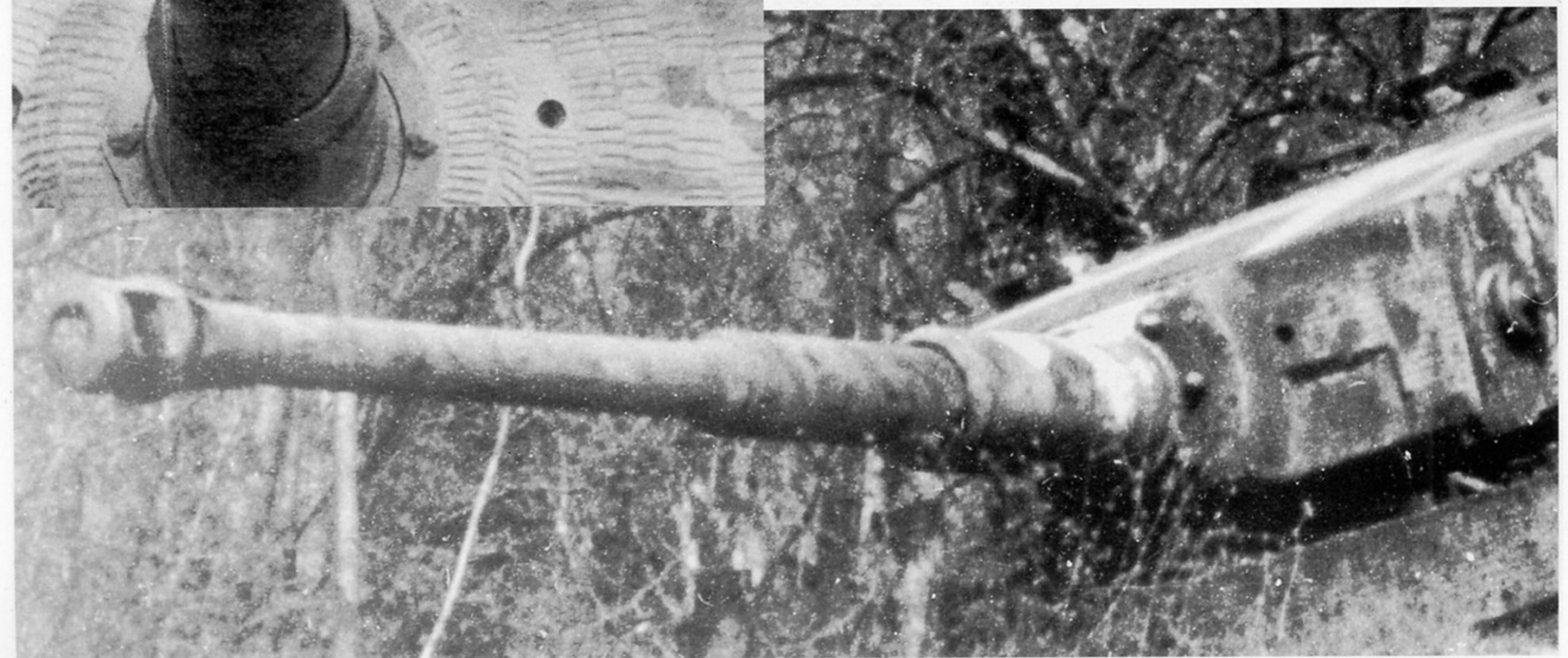




Gut zu erkennen ist auf diesen beiden Abbildungen der Zimmerit-Schutzanstrich, der bei vielen "Tiger"-Panzern anzutreffen war. Er wurde oft nachträglich von den Besatzungen aufgebracht und sollte Schutz vor Haftminen bieten, mit deren Verwendung auf gegnerischer Seite zu rechnen war.



Die 8,8-cm-Kampfwagenkanone 36 L/36 war eine halbautomatische Waffe mit Fallblockverschluß und elektrischer Abfeuerung. Sie besaß ein 4928 mm (= L/56) langes Rohr. Die maximale Schußweite ist mit 10 500 m angegeben, im direkten Richten wurden bis zu 1150 m erreicht. In der Minute konnten zehn Schuß abgegeben werden. Die Durchschlagleistung gegen Panzerstahl war beachtlich: Mit der 10,2 kg schweren Panzergranate 39 ließen sich auf 500 m 110 mm starke Panzerplatten durchschlagen; für die Panzergranate 40 lag der Wert bei 155 mm und für die Granate 39 HL bei 90 mm (alle Angaben gelten für einen Auftreffwinkel von 60 Grad).





Im Verlauf der Kursker Schlacht wendete die deutsche Panzertruppe als neues Angriffsverfahren die sogenannte "Panzerglocke" an. Dabei fuhren die schweren Panzer in der Mitte der Angriffsformation. In einem nach beiden Seiten und nach hinten erweiterten Bogen (=Glocke folgten Panzerkampfwagen III und IV. Hinter den im Zentrum fahrenden "Tiger"-Panzer hielten sich leichte Panzer und Schützenpanzer für den Fall des Einbruchs in die gegnerische Verteidigung bereit.



"Tiger"-Panzer des III./Panzerregiment "Großdeutschland" im Herbst 1944 in Ostpreußen. Die Division hatte zunächst im Raum Gumbinnen gekämpft und wurde infolge schwerer Kämpfe auf die Linie Allenstein-Zinten zurückgedrängt.



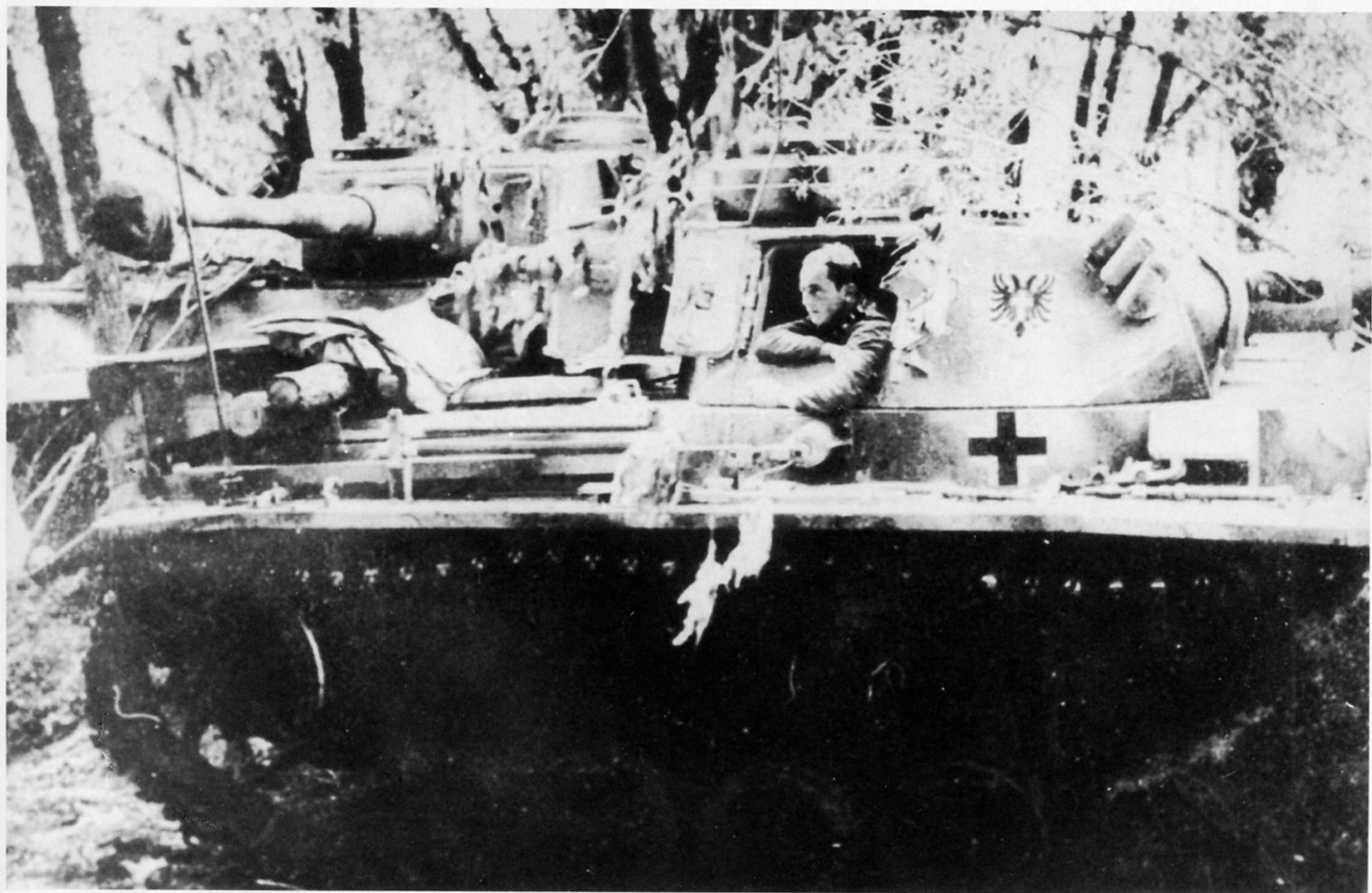
Die Besatzung eines Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) bestand aus dem Kommandanten, Richtschützen, Ladeschützen, Panzerfahrer und Panzerfunker. Sie bildete "...eine engverbundene Kampfgemeinschaft, die völlig aufeinander eingespielt sein muß" (vgl.H.Dv.470/5 f vom 15. August 1943, Seite 5).



"Tiger"-Panzer in einer gut getarnten Feuerstellung in einer Feldscheune. "Tarnung beeinträchtigte den Erfolg feindlicher Waffen, verringerte die eigenen Verluste und erhöhte somit die eigene Kampfkraft". Dieser Grundsatz galt insbesondere für die wenigen vorhandenen schweren Waffen, zu denen der "Tiger" gehörte.



Im Bereitstellungsraum der 2. Panzerdivision im Nordabschnitt des Kursker Bogen. Dabei ein "Tiger" der schweren Panzerabteilung 505. Sie war am 9. Juli 1943 als Korpsreserve des XLVII. Panzerkorps aus dem Einsatz genommen worden. In der Panzerwerkstatt wurden daraufhin die zahlreichen, durch Beschuß ausgefallenen Kampfwagen instandgesetzt.





Dieser Kampfwagen hat die Kette geworfen; die Besatzung ist bemüht, den Schaden zu beheben. Angesichts des Gewichts der Geländekette keine leichte Aufgabe. Aufnahme vom Südabschnitt der Ostfront, März 1944.



Mit dem Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) konnte trockener Neuschnee mit einer Höhe von 0,7 m mühelos überwunden werden. Handelte es sich um Papp- oder verharschten Schnee, durfte dessen Höhe die Bodenfreiheit der Wanne nicht überschreiten (0,5 m!).

J.B. Illustrierter Beobachter

VERLAG FRANZ EHER NACHF. & CO. MÜNCHEN 22

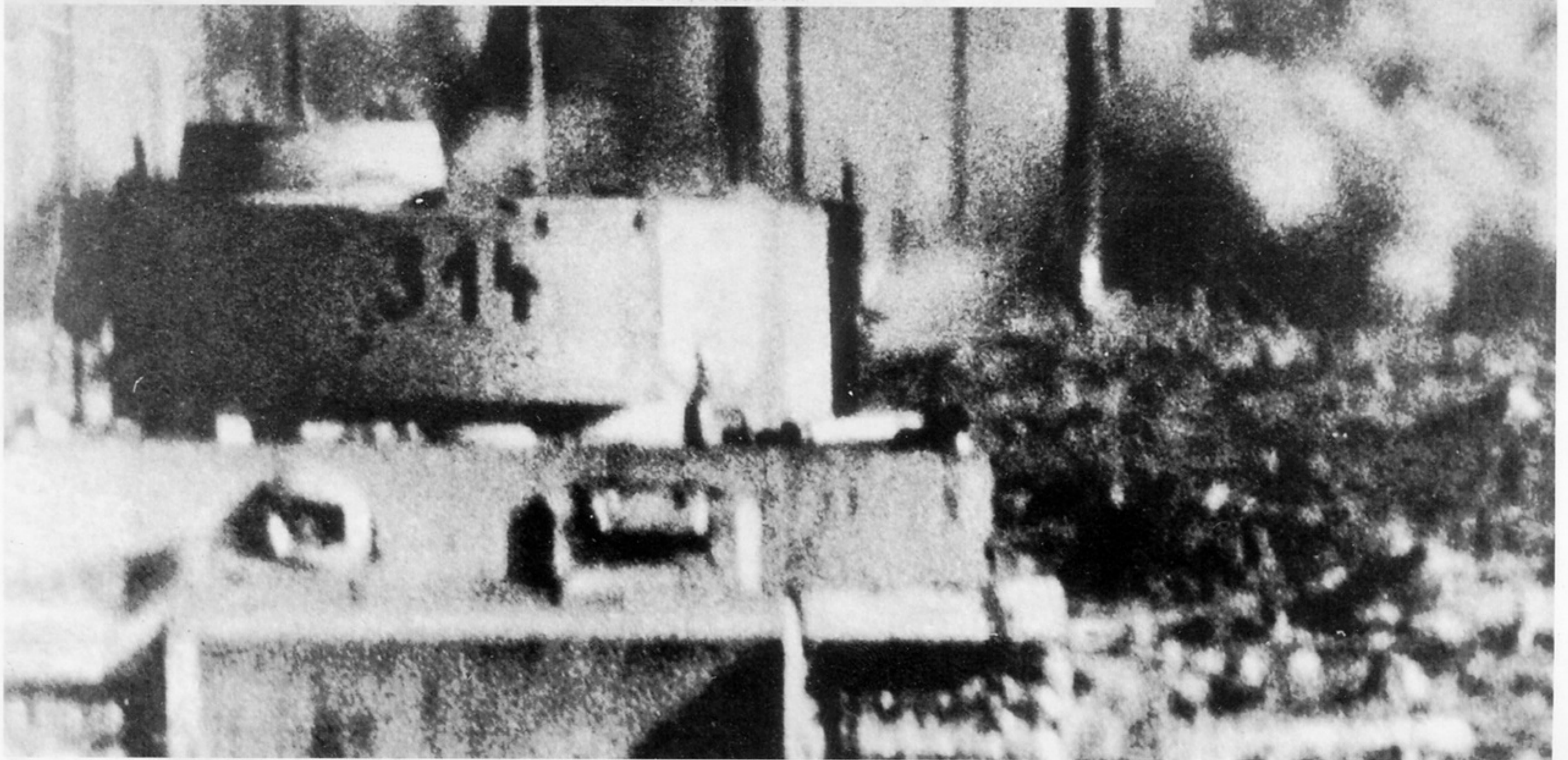
Carl Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 22

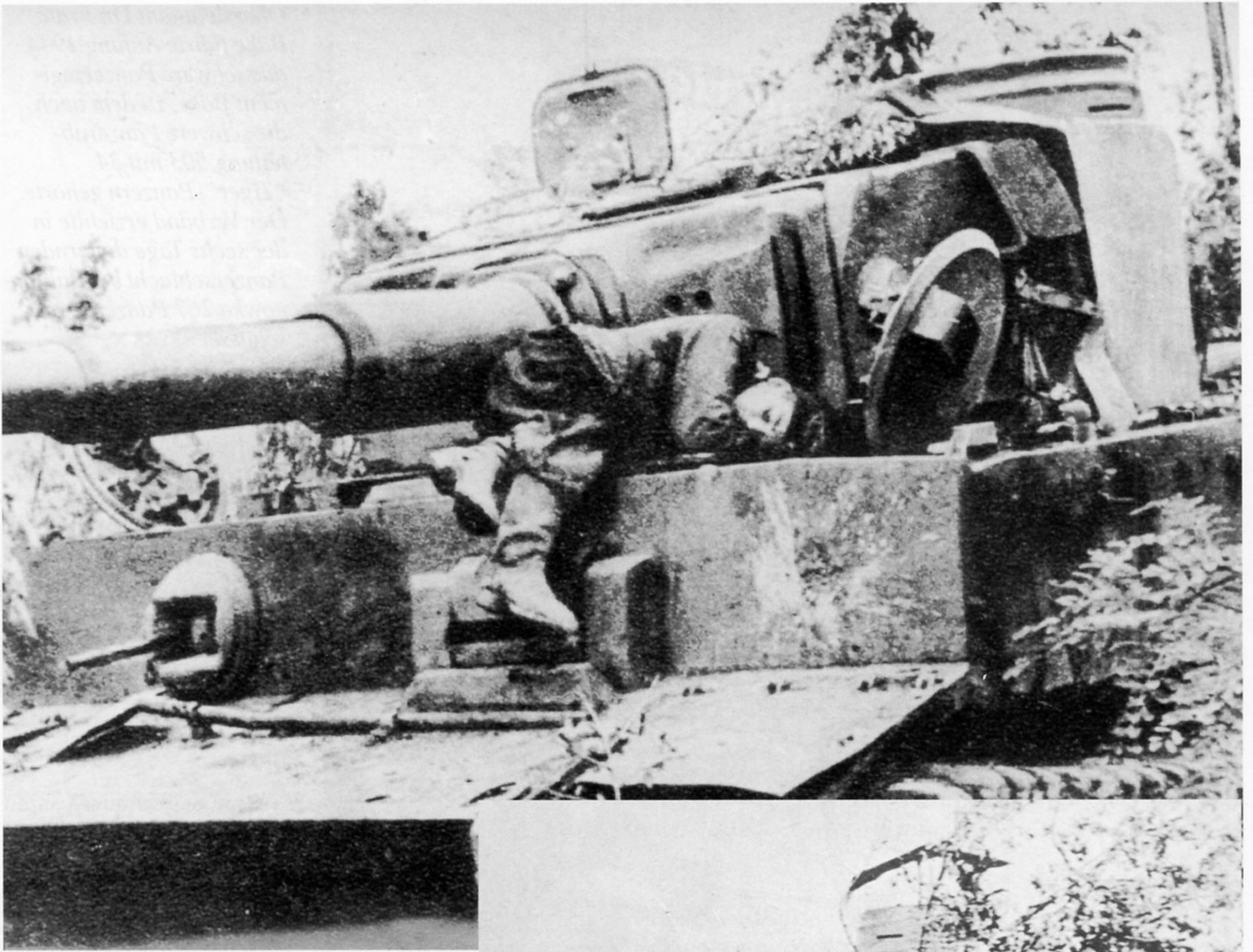
Obersleutnant Dr. Franz Bäke führte Anfang 1944 das schwere Panzerregiment Bäke, zu dem auch die schwere Panzerabteilung 503 mit 34 "Tiger"-Panzern gehörte. Der Verband erzielte in der sechs Tage dauernden Panzerschlacht bei Balabanowka 267 Panzerabschüsse.



Er trieb einen Keil in die Sowjetmassen

Im Feuergefecht. Der Turm wurde über das Turmschwenkwerk geschwenkt, welches wiederum von einem Böhlinger Sturmölgetriebe oder von Hand angetrieben wurde. Bei Benutzung des hydraulischen Antriebs hing die Schnelligkeit des Schwenkens von der Drehzahl des Motors ab.





In den schweren Panzerabteilungen war die Instandsetzung ausgefallener Kampfwagen Aufgabe der Instandsetzungsstaffeln (ab November 1944 Instandsetzungsdienste) der Versorgungskompanien. Nach dem Kriegsetat 44 (Nr.1151 b vom 1 Juni 1944) gehörte dazu eine Bergegruppe mit zwei Panzerkampfwagen (Sd.Kfz.179).

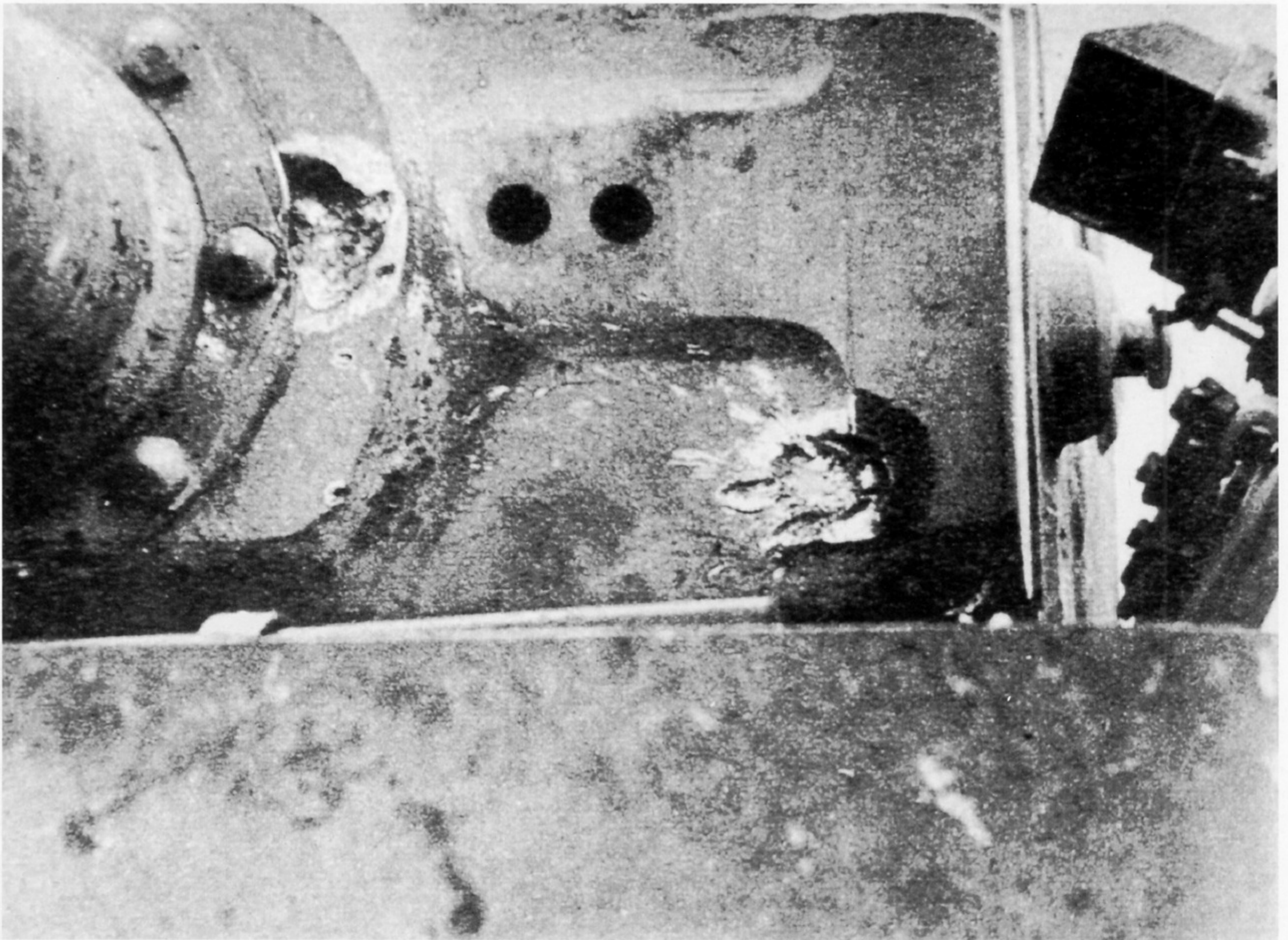




Otto Carius von der schweren Panzerabteilung 502 äußerte sich nach dem Krieg über die Qualität der Panzerung der "Tiger": "Immer wieder bewunderten wir die Güte des Stahls an unseren Panzern. Er war hart ohne spröde zu sein und trotz seiner Härte auch elastisch...".

Waren "Tiger"-Abteilungen zwei bis drei Kampftage im Einsatz gewesene verminderte sich die Ist-Stärke um etwa 50%. Nach weiteren drei Kampftagen waren nur noch 25% der Kampfswagen einsatzbereit. Daraus ergaben sich besondere Anforderungen an die Arbeit der Werkstattkompanien bzw. Instandsetzungsstaffeln.





Für die Qualität der Panzerung des "Tiger" sprach der in der D 656/27 "Die Tiger-Fibel" vom 1. August 1943 abgebildete Kampfwagen. Er hatte während der Kämpfe im Kursker Bogen im Juli 1943 innerhalb von sechs Stunden 227 Panzerbüchsen- und 25 Artillerietreffer erhalten und war trotz zahlreicher Schäden im Laufwerk mit eigener Kraft noch 60 km weit gefahren.



Die wuchtige Panzerklappe des Motorraums eines "Tiger"-Panzers. Hier erreichte die Panzerung eine Dicke von 26 mm.



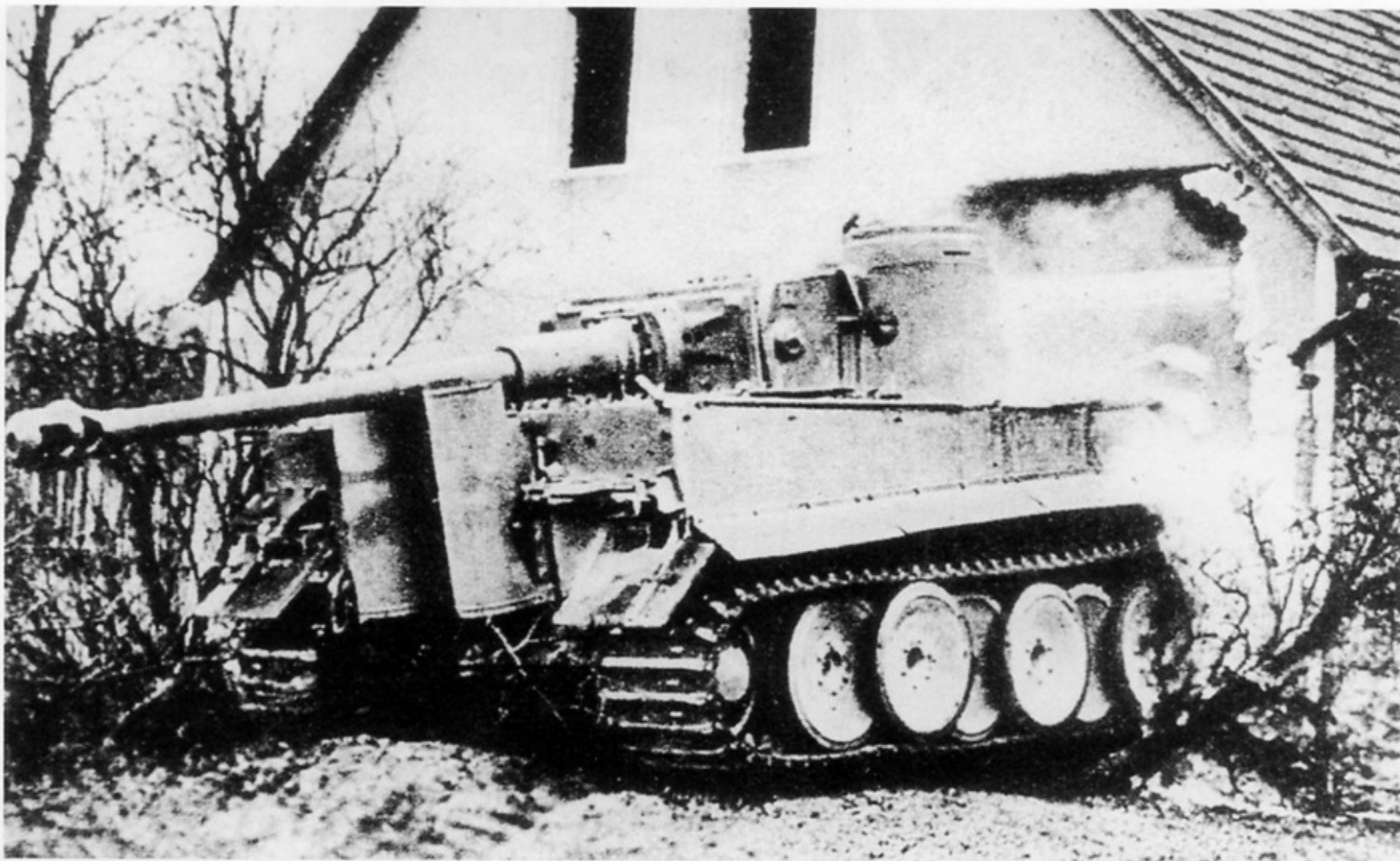
Dieser "Tiger" hat sich festgefahren. Wegen des hohen spezifischen Bodendruckes ($1,05 \text{ Kp/cm}^2$) wurde den Besatzungen empfohlen feuchte Wiesen mit hohem Gras zu meiden und lieber Umwege zu fahren. War der Kampfwagen einmal auf so ein Gelände geraten galt es zügig, ohne zu lenken und zu schalten durchzufahren. Ging es nicht mehr weiter sollte sofort angehalten- und die Bergung durch andere Panzer bzw. Bergfahrzeuge organisiert werden.



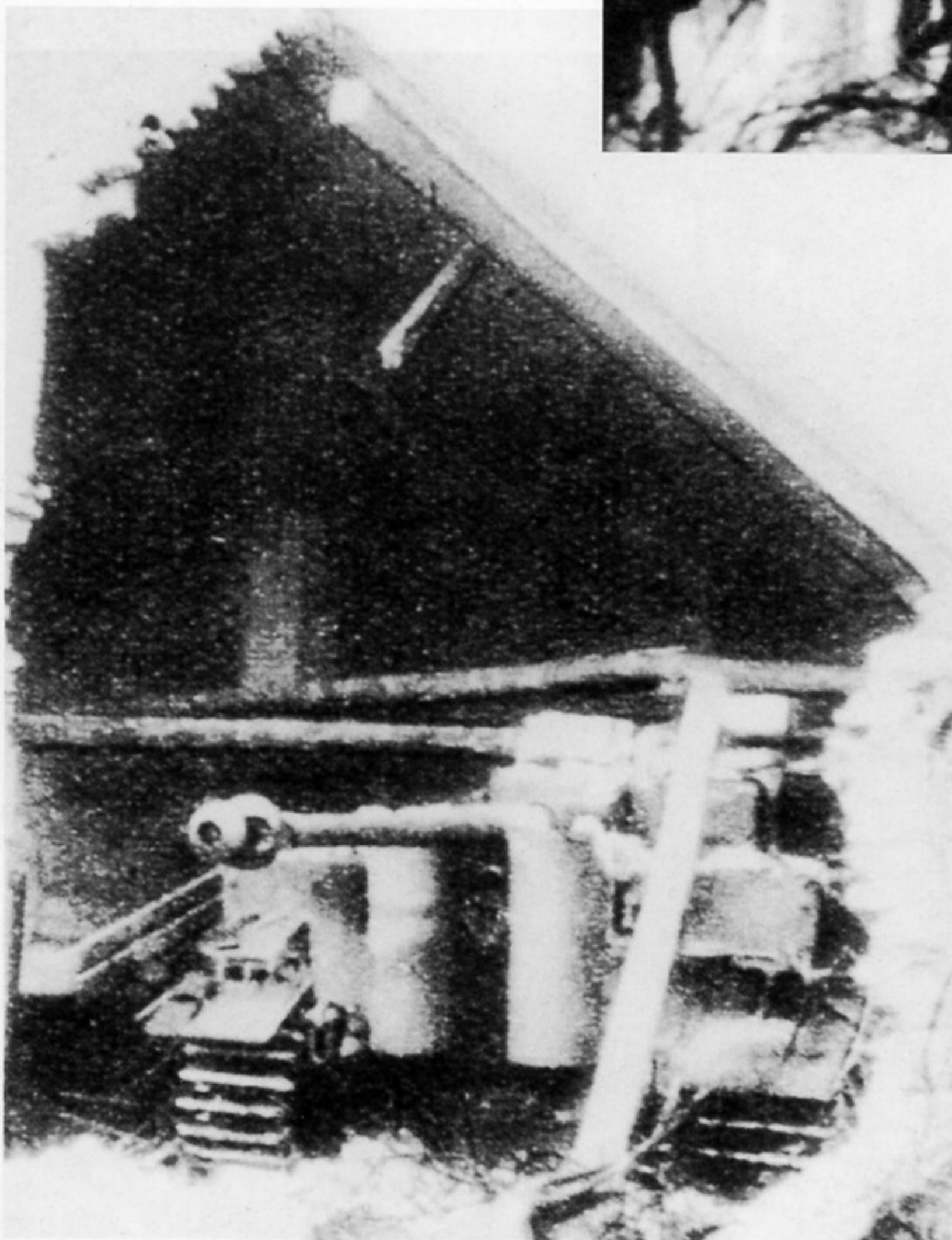


“Tiger”-Panzer der Abschlußausführung mit der Panzerführerkuppel (neuer Bauart) und dem Laufwerk mit gummisierenden Stahllaufrollen. Davon sind ab März 1944 noch einmal über 500 Stück zur Auslieferung gekommen. Die Abbildung unten zeigt ein solches Fahrzeug bei der schweren Panzerabteilung der Panzergranadierdivision “Großdeutschland” nördlich von Mitau. Aufnahme vom September 1944.





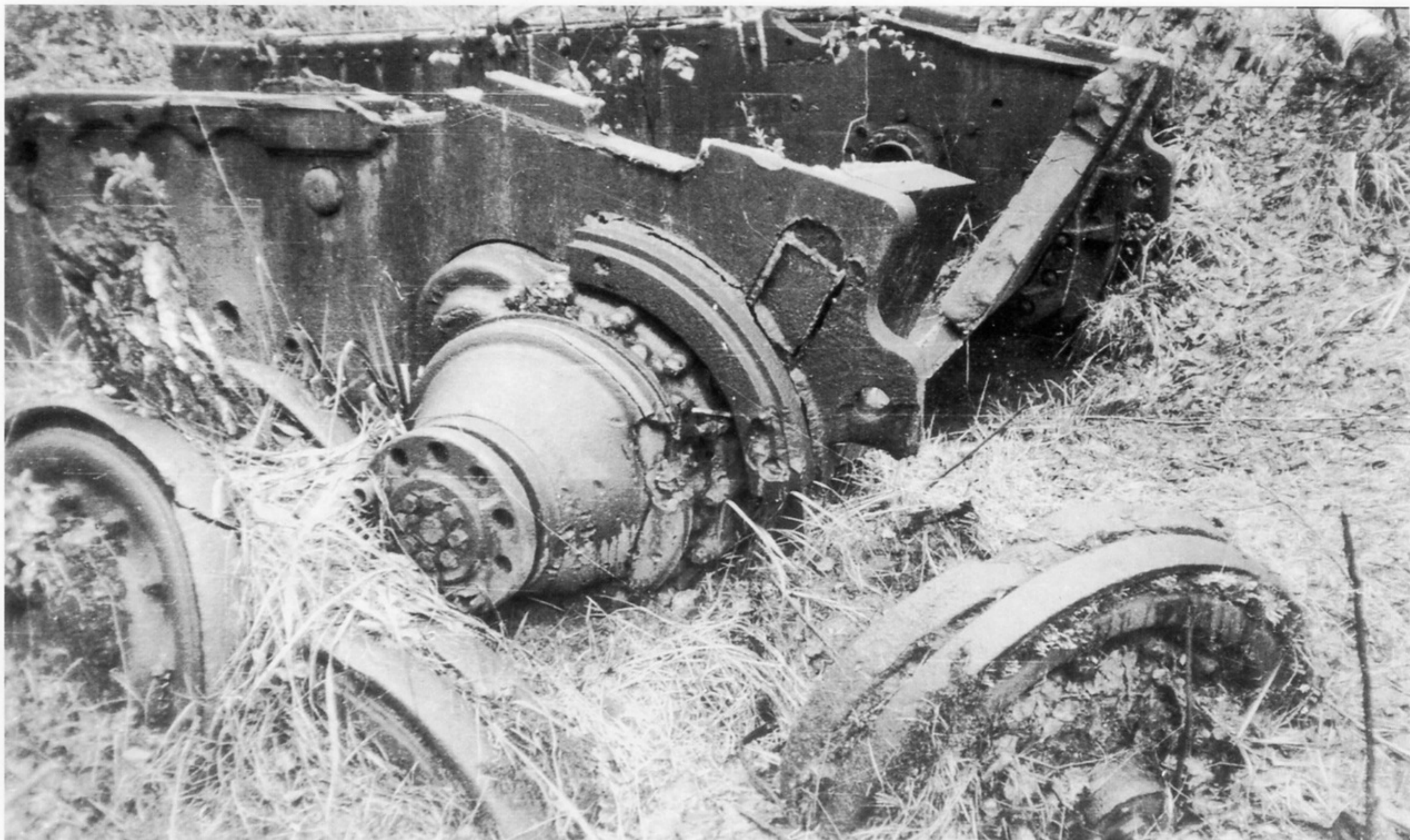
Eine Bildserie für die Berichterstattung in der Presse. Damit sollte in der Öffentlichkeit ein Bild von der Unüberwindlichkeit des "Tiger"-Panzers gezeichnet werden. Die Wirklichkeit sah anders aus. Dazu wörtlich in der bereits mehrfach zitierten "Tiger-Fibel": "Häuser und Mauern fahre lieber nicht um. Die Mauertrümmer machen sich in der Wochenschau besser als auf Deinem Heck. Durch den Lüfter wird der ganze Schutt angesaugt,..."





Zeitgenössische Bewertung des Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181): "Die außerordentliche Panzerung, die große Geländegängigkeit und die hervorragende Durchschlagleistung der Kanone befähigen den Tiger zum entscheidenden Rammstoß. Er vernichtet alle bekannten Feindpanzer auf eine Entfernung von 2000 m. Der Tiger ist Wegbereiter der leichten und mittleren Panzer oder gibt mit seiner weitreichenden Kanone Feuerschutz."





Oben, unten und linke Seite unten:

Nur wenige "Tiger"-Panzer haben das Ende des Zweiten Weltkrieges überdauert und gehören heute zu den wertvollsten militärhistorischen Sachzeugen dieser Art in Museen und Sammlungen. In den weiten und wenig erschlossenen Gebieten des Ostens Europas ist die Wahrscheinlichkeit einen solchen Kampfwagen zu bergen noch am größten. Diese drei Aufnahmen von den Überresten eines Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) der Abschlusführung entstand im Frühjahr 1997.





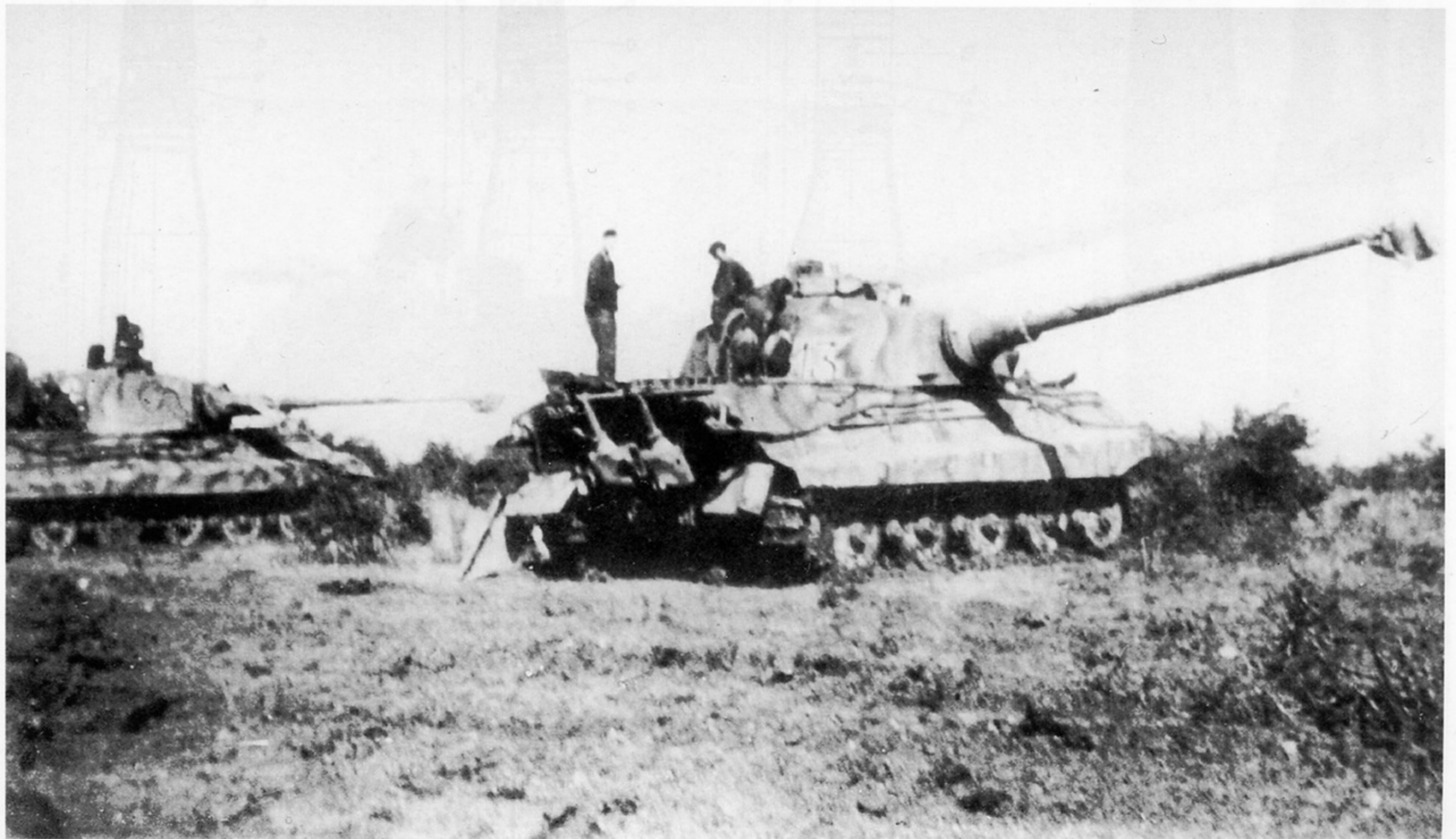
Ein Panzerkampfwagen VI "Tiger", Ausführung B mit Porsche-Turm während der Erprobung in der Kraftfahrversuchsstelle in Kummersdorf. Der Turm wurde vom VK 4502 (P) übernommen (das Holzmodell des Panzers war nicht über die Planung hinaus gekommen). 50 Panzerkampfwagen kamen in dieser Form zur Auslieferung.

Der "Tiger", Ausführung B mit dem sogenannten Produktionsturm der Firma Krupp. Er war vorn 180 mm stark gepanzert (80 Grad Neigung; für die Seiten ergaben sich Panzerdicken von 80 mm mit 80 Grad Neigung. Das Heck war ebenfalls 80 mm stark gepanzert (70 Grad Neigung). Der Turm wog 13,5 t.





Im Dezember 1943 waren zwei der neuen "Tiger"-Panzer fertig geworden; die Jahresproduktion von 1944 belief sich auf 377 Fahrzeuge. Weitere 100 Stück verließen 1945 die Werkhallen. Verwendet wurden sie wie die Panzerkampfwagen VI "Tiger" (Sd.Kfz.181) in schweren Panzerabteilungen zu 45 Fahrzeugen. Im November 1944 trat ein neuer Kriegsstarkechnachweis in Kraft. Danach erhielten die Kompanien nur noch neun Kampfwagen, die ganze Abteilung 29. Damit verband sich die Hoffnung die höhere Feuerkraft besser zur Geltung bringen zu können.

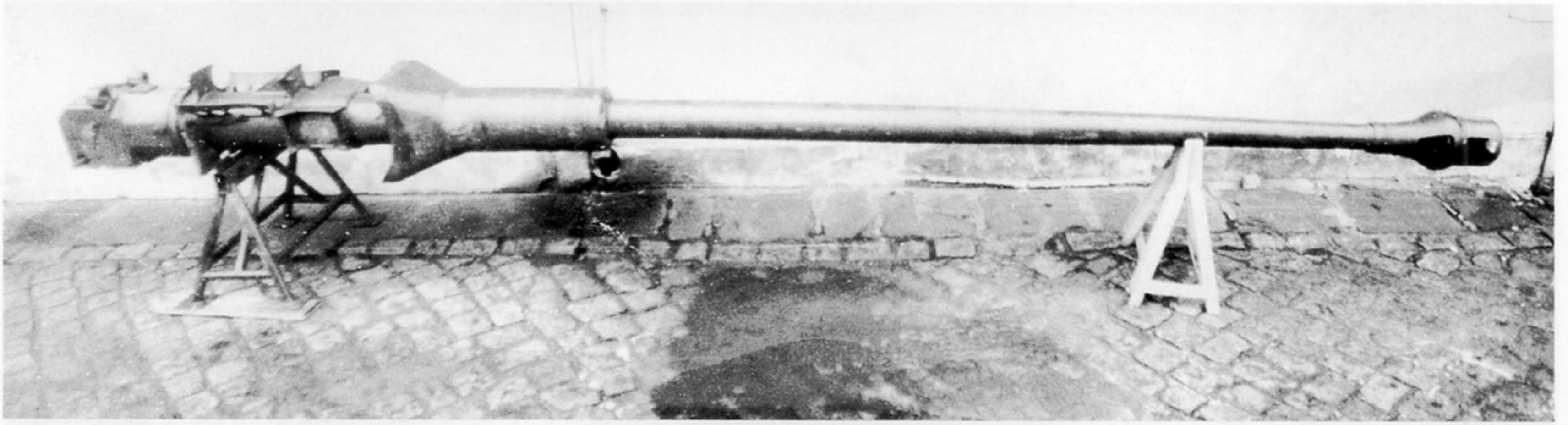




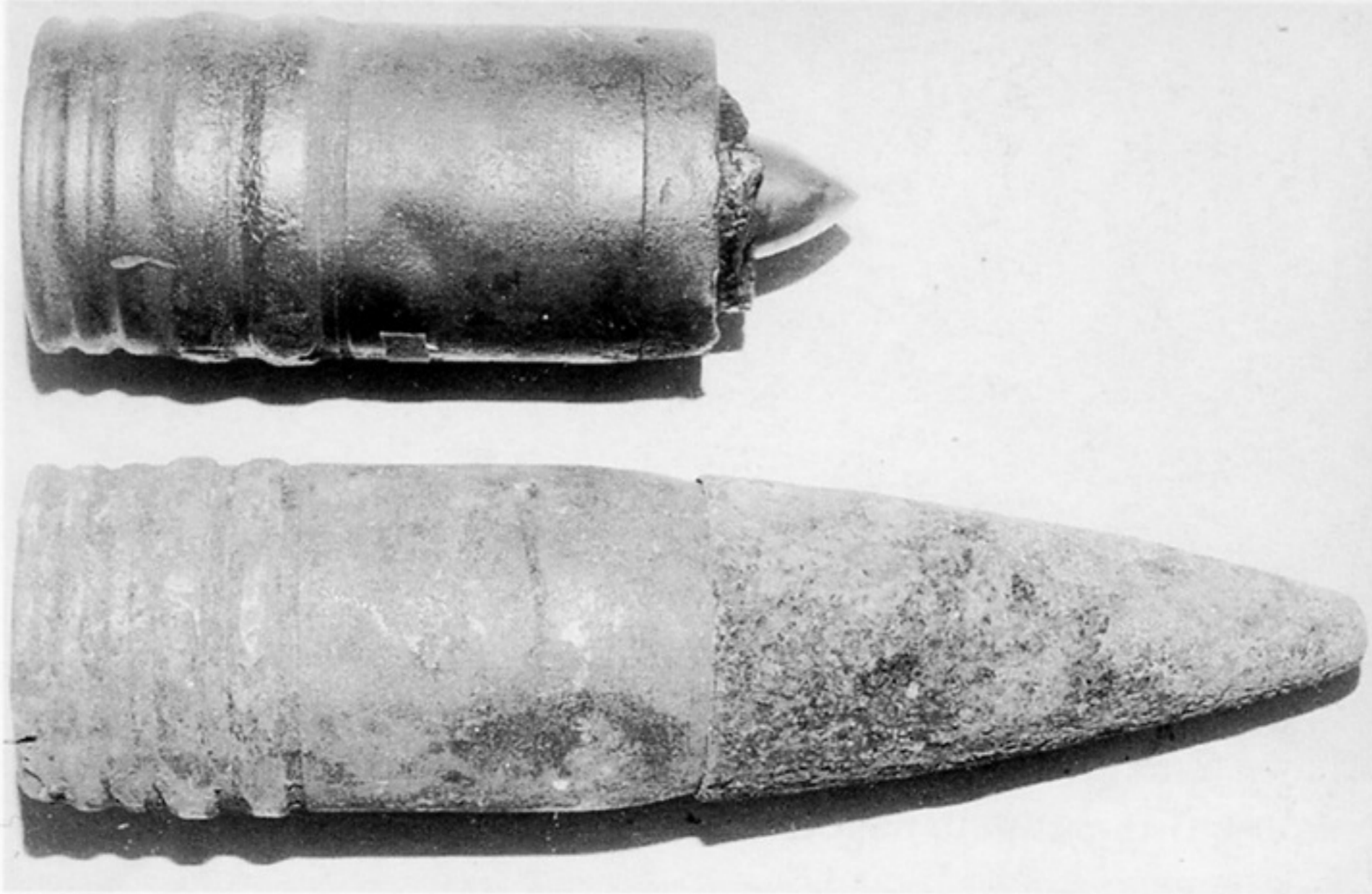
Panzerkampfwagen VI "Königstiger" (Sd.Kfz.182) bei einem Einsatz in Ungarn. Aufnahme vom 15. November 1944. Gut zu erkennen die 0,8 m breite Geländekette. Sie bestand aus 90 Gliedern, von denen 45 Glieder zwei Führungszähne haben, während die anderen 45 nur Verbindungsglieder waren. Das Gewicht schwankte je nach Ausführung zwischen 2,8- und 3,2 t.



Ein "Tiger"-Panzer mit der Verladekette (Breite 0,66 m, Gewicht einer Kette 1,8 t). Die Aufnahme entstand im Herbst 1944 während der Verbandsausbildung einer schweren Panzerabteilung.



Die 8,8-cm-Kampfwagenkanone 43 L/41 besaß ein 6280 mm langes Rohr (= L/71). Das Gewicht der Waffe ist mit 1,605 t angegeben. Bei 15 Grad Erhöhung ließ sich eine Schußweite von 9350 m erreichen.



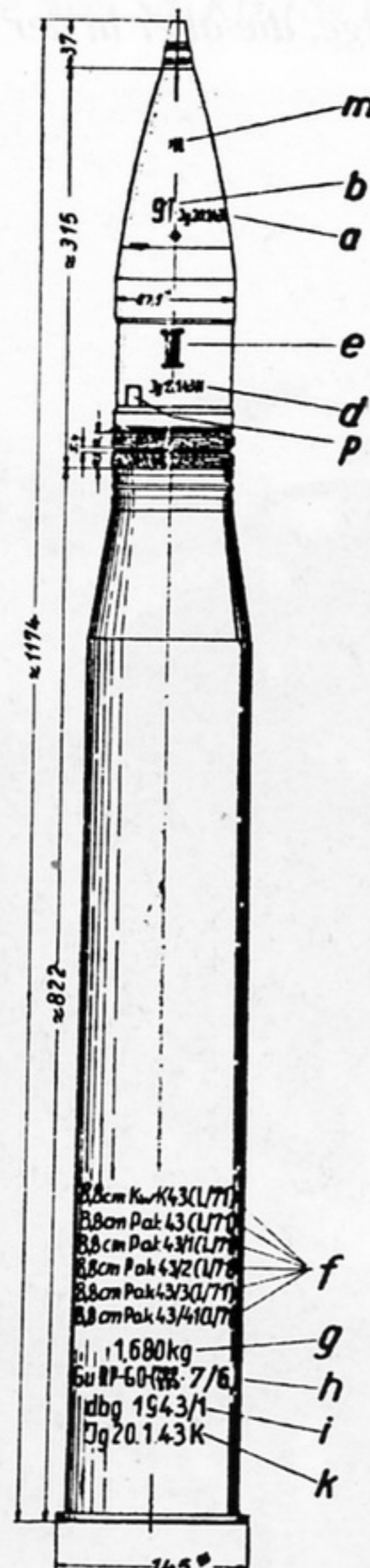
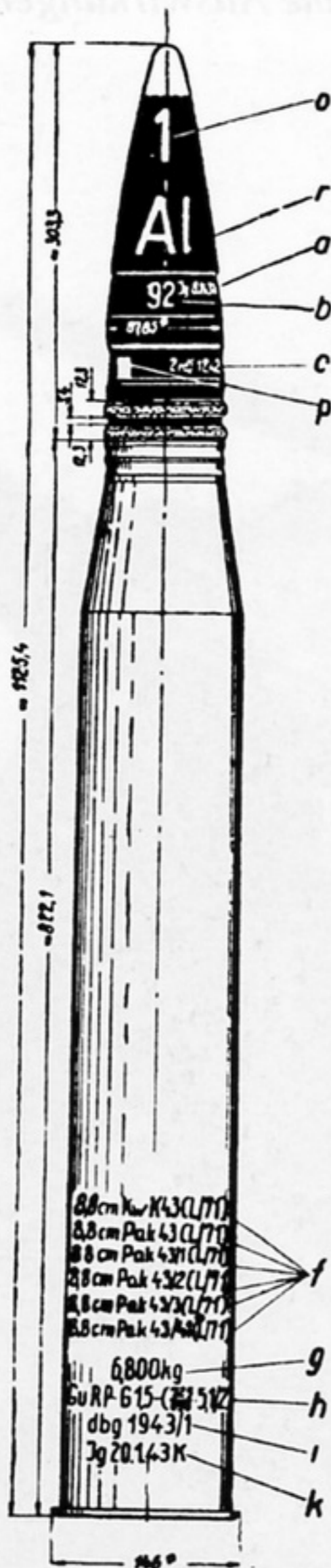
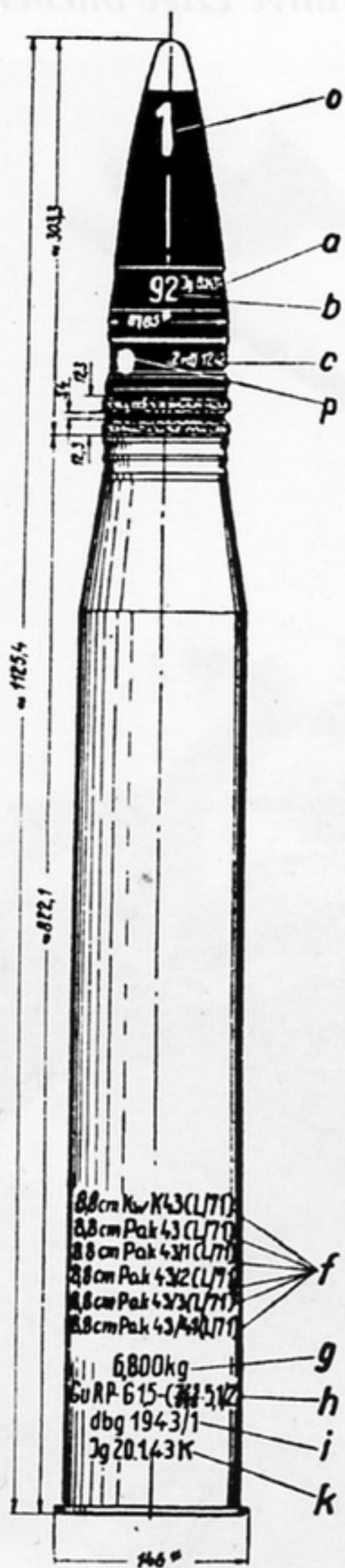
Die 8,8-cm-Panzergranate 40/43 (ohne Kappe und Lichtspur) wog 7,3 kg und erreichte eine Anfangsgeschwindigkeit von 1130 m/s. Für die 10,2 kg schwere Panzergranate 39 (im Bild unten, ohne Bodenzünder und Lichtspur) sind 1000 m/s angegeben.

Die 8,8-cm-Panzergranatpatrone 39 für die 8,8-cm-Fliegerabwehrkanone 41 (im Bild links) und die 8,8-cm-Panzergranatpatrone 39 für die 8,8-cm-Kampfwagenkanone 43. Auf 1000 m wurden 158 bzw. 165 mm Panzerstahl durchschlagen.

8,8 cm Pzgr Patr 39 — 1 Kw K 43

8,8 cm Pzgr Patr 39 — 1 AI Kw K 43

8,8 cm Gr Patr 39 HI Kw K 43





Die Zahl der bei den schweren Panzerabteilungen des Heeres und der Waffen-SS einsatzbereiten "Tiger"-Panzer hielt sich in Grenzen. Dort wo sie in Erscheinung traten und ihre Feuerkraft entfalten konnten, errangen ihre Besatzungen in vielen Fällen taktische Erfolge, die aber in der Regel ohne Auswirkungen auf die operative Lage blieben.





Der Jagdpanzer "Ferdinand" (Sd.Kfz.184) (später als "Elefant" bezeichnet) entstand auf dem modifizierten Fahrgestell des schweren Panzer VK 4501 (P). 90 Stück wurden hergestellt und in zwei Heerespanzerjägerabteilungen während der Julischlacht im Kursker Bogen erstmals eingesetzt.

Ursprünglich wurde der "Ferdinand" als "Sturmgeschütz mit 8,8-cm-Pak 43/2 (Sd.Kfz.184)" bezeichnet. Im Kriegsstärkenachweis vom 31. März 1943 war vom "Tiger (P) (8,8-cm-Pak 43)" die Rede. Eine Panzerjägerkompanie verfügte danach über drei Züge zu je vier Sd.Kfz.184; weitere zwei Sd.Kfz.184 befanden sich bei der Gruppe Führer.

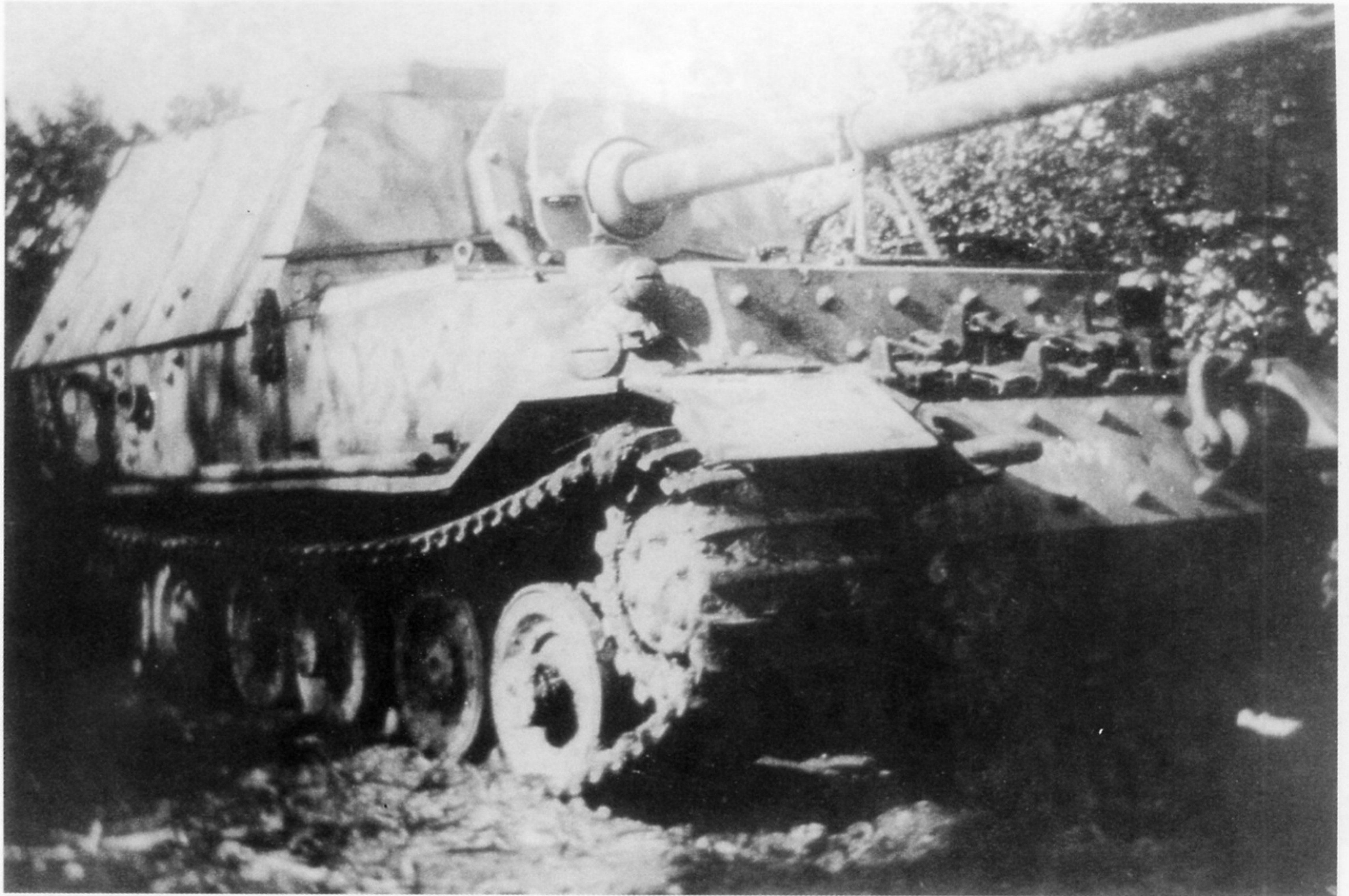




Die schweren Jagdpanzer "Ferdinand" erwiesen sich im Einsatz als sehr störanfällig. Nachteilig machte sich weiterhin der geringe Kampfsatz (55 Granatpatronen) und das Fehlen einer Nahverteidigungswaffe bemerkbar. Letztere wurde später nachgerüstet.

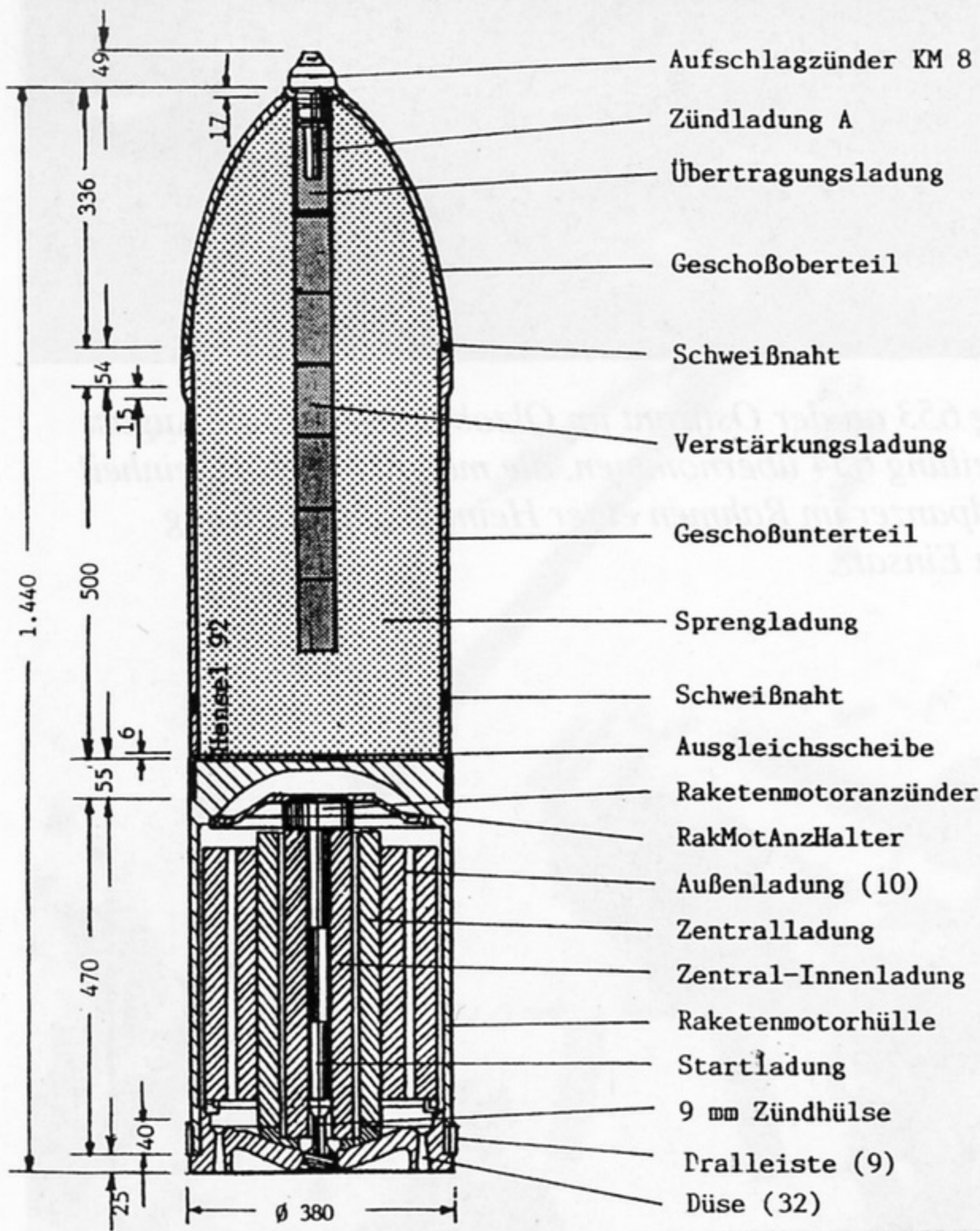


Ausbau eines der beiden Maybach HL-120-Motoren mit angeflanschem Generator. Sie verliehen dem 65 t schweren Fahrzeug eine Geschwindigkeit von maximal 30 Km/h.



Bilder vom Einsatz der schweren Heerespanzerjägerabteilung 653 an der Ostfront im Oktober 1943. Ende August hatte sie alle Fahrzeuge der Schweren Heerespanzerjägerabteilung 654 übernommen, die man als Personaleinheit nach Frankreich verlegte. Im Winter 1943/44 wurden die Jagdpanzer im Rahmen einer Heimatinstandsetzung überarbeitet und kamen ab Februar/März 1944 in Italien zum Einsatz.





Im Rahmen einer Umbauaktion entstanden zwischen August und Dezember 1944 auf der Grundlage von Reparaturfahrgestellen "Tiger" 18 Sturmpanzer "Tiger" mit dem 38-cm-Sturmmörser RW 61. Dem lag der Wunsch zugrunde schwer gepanzerte, großkalibrige Geschütze zum Verschuß von Minengranaten verfügbar zu haben, die den Panzerverbänden Unterstützung geben sollten.

Die 38-cm-Raketensprenggranate 4581. Bei einem Gewicht von 350 kg ergab sich ein Sprengstoffanteil von 125 kg. Die Anfangsgeschwindigkeit betrug 91 m/s.

Abschuß einer Raketensprenggranate. Die Schußweite ist mit 4600 m angegeben. Weiterhin kam die 38-cm-Raketenhohl-ladungsgranate 4592 zum Einsatz. Sie hatte ein Gewicht von 345 kg. Der Kampfsatz eines "Sturmtiger" umfaßte 13 bis 14 Geschosse.





Als schwerster deutscher Jagdpanzer kam ab Juli 1944 der "Jagdtiger (Sd.Kfz.186) zur Auslieferung. 77 Stück wurden hergestellt. Diese Aufnahme entstand am 30. März 1945 in Schwetzingen.



gekommener. Diese Aufnahme entstand im Winter 1943/44 an der Ostfront.



Das Spezialwerk der Uniformen

Die Meinung der Fachwelt:
...diese Reihe ist absolut Spitze...
...eine Mal- und Detailtechnik, wie man sie bisher nicht kannte...
...wer diese Bücher besitzt, hat ein Gesamtwerk von Rang...
...solche Bücher vererbt man, denn sie sind noch in Generationen gültig.



DIE UNIFORMEN DER INFANTERIE 1933 - 1945 (Band 2) Werner Horn

In diesem wunderbar ausgestatteten Buch stellt Werner Horn die Uniformen der Infanterie dar: Vom Landser bis zum General: Alle Uniform-Abbildungen bestehen durch eine nicht zu übertreffende Präzision und durch die perfekte und realistische Wiedergabe des Uniformstoffs, sei es das feine Offizierstuch oder das gröbere für die Mannschaften.

Großformat A4, Schutzumschlag, alles in Farbe,
144 Seiten, ca. 120 Abbildungen
ISBN: 3-7909-0778-2

39,85 Euro

DIE UNIFORMEN DER PANZERTRUPPE

und gepanzerten Verbände 1934-1945 (Band 1) Werner Horn

Dieses Buch erhielt hervorragende Kritiken- „...man wird wie vom Blitz getroffen...“ „...ohne Übertreibung schlichtweg genial...“ „...akribisch genaue Zeichnungen...“ „...Ein phantastisches Buch für jeden, der sich in irgendeiner Art und Weise mit dem Zweiten Weltkrieg beschäftigt...“

Großformat A4, Schutzumschlag, alles in Farbe,
144 Seiten, ca. 120 Abbildungen
ISBN: 3-7909-0755-3

39,85 Euro

FAHRZEUGNUMMERN der Reichswehr und Wehrmacht

Wolfgang Fleischer

Katalog der Typennummern für bespannte Fahrzeu-

ge, Handwagen, Kraftfahrzeuge, Anhänger, Panzerkampfwagen und andere gepanzerte Fahrzeuge.

Fast alle Fahrzeuge der Reichswehr und deutschen Wehrmacht erhielten, soweit sie nicht völlig der handelsüblichen Bauart entsprachen, zusätzlich zu den Typenbezeichnungen Typennummern.



PODZUN - PALLAS

Mit dem vorliegenden Buch wird die verwirrende Vielfalt dieser Nummern zusammengefaßt und geordnet. Insgesamt werden 722 verschiedene Fahrzeuge mit den entsprechenden Typennummern vorgestellt.

Format A5, ca. 120 Abbildungen u. schem. Darstellungen • (EV Dez. 05)

ISBN: 3-7909-0799-5

19,80 Euro

DIE DEUTSCHEN PANZERAUFKLÄRER 1935 - 1945

Technik, Gliederung und Einsätze der motorisierten und gepanzerten Aufklärungstruppe
Wolfgang Fleischer

Aufgabe der gepanzerten Aufklärungstruppe war und ist es,



PODZUN - PALLAS

die Lage beim Gegner, seine Stärke und Absichten sowie die herrschenden Geländebeziehungen zu erkunden. Außerdem sollte sie handstreichartige Operationen zur Gewinnung wichtiger Verkehrsknoten, Brücken und Geländeabschnitte durchführen. Während des Zweiten Weltkrieges waren die Aufklärungsabteilungen durch eine vielseitige

technische Ausstattung mit gepanzerten Fahrzeugen, Waffen und Ausrüstung befähigt, diese Aufträge zu erfüllen.

Format 17 x 24 cm, 160 Seiten, ca. 250 Abbildungen, Karten, Schemata, Zeichnungen • (EV. Nov 05)

ISBN: 3-7909-0797-9

23,50 Euro



Der größte Teil der zwischen Juli 1942 und August 1944 hergestellten Panzerkampfwagen VI „Tiger“ (Sd. Kfz. 181) ist in den schweren Panzerabteilungen, die zu den Heerestruppen zählten, zum Einsatz gekommen. Diese Aufnahme entstand im Winter 1943/44 an der Ostfront.

WAFFEN-ARSENAL • HIGHLIGHT Band 19

VK: 12,60 Euro



Die 8,8-cm-Kampfwagenkanone 36L/56 repräsentierte im Sommer 1943 auf allen Kriegsschauplätzen eine überlegene Feuerkraft, die gegnerische Panzerbesatzungen dazu zwang, respektvollen Abstand zu halten.

ISBN 3-7909-0813-4

PODZUN-PALLAS-VERLAG GmbH • 61200 Wölfersheim-Berstadt

www.podzun-pallas.de